Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 268. Breslau, Mittwoch, den 15. November 1916. 27. Jahrgang.

Was soll die Wumba?

Was soll die Wumba?

Zu Neujahr schon soll das Gesetz betreffend die Dienstpflicht für öffentliche Arbeiten Rechtskraft erlangen, Anfang Dezember soll der Reichstag sich mit ihm beschäftigen — die deutschen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen haben also allen Anlaß, sich mit dem Gedanken und den vorhandenen Plänen genauer vertraut zu machen. In zwei Worte gefaßt, ist die in der Ueberschrift aufgeworfene Frage so zu beantworten: Sie soll jede Ueberlegenheit des Feindes an Artillerie beseitigen, damit schwere Kämpfe, wie die an der Somme, mit größtem Rüstzeug auf unserer Seite aufgenommen und abgewehrt werden können. Der Gedanke muß in engeren Kreisen schon länger erwogen sein, denn auch der „Simplicissimus“ bringt in seiner letzten Nummer bereits ein Bild, das der Propaganda für die neue Idee gewidmet ist. Da steht Hindenburg im Kreise sehniger Arbeiter mit dem Schurzfell und im Arbeitskittel, Proletarierfrauen mit arbeitsbereiten Händen strömen ihm zu und am Fuße des Bildes befindet sich folgendes Verslein:

Die erste Zeit — schon fast Erinnerung —
Mit einem Schlage wird sie wieder jung,
Nicht minder stolz, als wie sie damals waren,
So wollen wir uns um den Helden scharen,
Und fordert er das Schwerste — her die Hand!
Was er auch will, es will's das Vaterland.

Aber fast vorahnend hat der Zeichner wirklich nur arbeitsgewohnte Proletariergestalten um den Feldherrn gruppiert, von den pensionierten Herrschaften der Zeitungsartikel, von den Rittergutsbesitzer- und Kommerzienratstöchtern sieht man nichts. In seinen Bildern gab also der Zeichner denselben Bedenken Ausdruck, die wir gestern schon gegen den Gedanken anführten, ungeachtet dessen sehen wir uns aber veranlaßt, die Begründung des Planes noch einmal ausführlicher darzulegen.

* * *

Vor etwa drei Wochen wurde durch kaiserliche Kabinettsorder das neue „Kriegsamt“ zur Sicherstellung der Heeresbedürfnisse und zur Beschaffung und Ernährung der dafür erforderlichen Arbeiter ins Leben gerufen. Seine Errichtung wurde in Verbindung gebracht mit einer allgemeinen Zivildienstpflicht für Heeresbedürfnisse. In der Tat aber wird das Tätigkeitsgebiet des neuen Amtes noch viel weiter greifen und die Organisierung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens für die Zwecke der Kriegsführung auf sich nehmen. Im Kriegsamt selbst erfuhr man über den gewaltigen Plan, der hier verfolgt wird, ungefähr das folgende:

Es handele sich beim Kriegsamt um die Versorgung des Feldheeres mit Munition und Waffen. Allgemein bekannt sei, welche ungeheuren Anstrengungen England auf diesem Gebiet gemacht und mit welcher Energie es sich auf die Herstellung von Waffen und Munition geworfen habe. Wenn es gelungen sei, die Absicht der Engländer und Franzosen zu durchkreuzen und den Durchbruch zu verhindern, so sei dies zunächst der über alles Lob erhabenen glänzenden Tapferkeit unserer Soldaten zu danken. Darüber hinaus mahne aber die Zukunft, die Beschaffung von Waffen und Munition zu organisieren. Dies sei in allererster Linie eine Frage der Organisierung der Arbeitskräfte. Die Rohstoffe seien bei der Sparsamkeit, um die sich die Rohstoffabteilung große Verdienste erworben habe, vorhanden; aber die Menschen müßten noch mobil gemacht werden. Die Mobilmachung der Arbeitskräfte hänge aber mit dem Heeresersatz in vielfacher Beziehung zusammen. Es könne nicht mehr die Tätigkeit in der Heimat von der Tätigkeit im Felde getrennt werden. Heeres- und Heimatsarbeit müßten zusammengeschweißt werden. Die Bedeutung dieser Beziehungen sei von Lloyd George schon sehr früh erkannt worden.

Die Aufgabe des Kriegsamts stelle sich sonach dar als die Organisation der gesamten Kriegsarbeit, wobei der Begriff „Kriegsarbeit“ soweit zu fassen sei, daß auch der Ersatz für das Feldheer mit einbegriffen ist, also die Verbindung aller Menschen, sowohl im bunten wie im grauen und im Zivilrock. Daher seien auch alle Stellen des Kriegsministeriums und die sonstigen Stellen, die mit dieser Kriegsarbeit bisher zu tun hatten und noch zu tun haben, zusammengefaßt worden in einer gewaltigen Organisation, dem Kriegsamt.

Mancher habe dieses Amt zunächst als eine rein militärische Behörde angesehen. Doch es habe Aufgaben, wie sie bisher keine deutsche Behörde gehabt habe; daher müsse das Amt in seiner Struktur auch etwas Neues werden, sonst könne es seine Aufgabe nicht erfüllen.

Dem Chef des Kriegsamts steht zunächst ein militärischer Chef des Stabes zur Seite, der wieder verschiedene Gruppen unter sich habe. Dem militärischen Chef des Stabes sei ein technischer Chef des Stabes gleichgestellt; dieser sei aber kein Offizier, sondern ein Ingenieur. Dieser technische Stab hat unmittelbar unter sich ebenfalls verschiedene Gruppen, die eingeteilt sind nach den verschiedensten Industriezweigen: Bergwerk, Hütten, Eisen und Stahl, Chemie, Pulverfabrikation, Landwirtschaft, Arbeiterfragen.

Zur Gliederung des Kriegsamts nach unten sei bemerkt: Mit dem bisherigen Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt ist die bisherige Feldzeugmeisterei, die außerhalb des Kriegsministeriums stand, verschmolzen worden, ebenso die Fabrikabteilung. Sowohl die Arbeiterbeschaffung wie die technischen Methoden sollen nach den einzelnen Industriezweigen beraten werden, für die besondere Referenten bestimmt werden. Die Referate unterstehen ebenfalls Technikern, nicht Offizieren. Es bestehe auch die Absicht, einen Arbeitnehmer als Mitarbeiter auf allen Gebieten der Arbeiterfragen, insbesondere der allgemeinen Arbeiterfragen, in dieses Kriegsarbeitsamt hineinzunehmen, so daß auch die Interessen der Arbeitnehmer im vollsten Maße zum Ausdruck gebracht werden könnten. Dies sei etwas Neues bei einer militärischen Behörde. Doch wir stehen im Kriege, und da dürfe es nicht mehr heißen: hie Militär, hie Zivil, hie Arbeiter und hie Unternehmer.

Das ganze Kriegsamt sei als eine große Firma gedacht und organisiert, die den Zweck hat, die höchste Produktion herauszuholen. „Wumba“ ist der Name der Firma, es sind die Anfangsbuchstaben des Amts: Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amt. Wie eine große Firma, so habe auch das Kriegsamt seine Vertretungen, und zwar bei allen Generalkommandos, insbesondere in Rheinland-Westfalen, um die Verbindung mit der Industrie herzustellen. Vertreter des Kriegsamts werden auch dafür zu sorgen haben, daß die Produktion in der Industrie gesteigert wird, ferner sollen sie die Arbeitsmethoden überwachen und studieren.

* * *

Aufgabe des Kriegsamts ist also: die Arbeitskräfte des deutschen Volkes mobil zu machen. Die bisherige Mobilmachung des Heeres und der Industrie genüge nicht mehr. Der ganze Krieg werde mehr und mehr zu einer Arbeiterfrage. Was helfe es, wenn unsere tapferen Truppen draußen standhalten und dort verbluten, wenn aber in der Heimat nicht alles daransetzt wird, das Feldheer zu stützen? Als diese Stütze müsse die heimatliche Armee im weitesten Maße mobil gemacht werden. Um die richtige Form hierfür zu finden, schweben noch die Verhandlungen. Der Bundesrat habe hierüber zunächst zu entscheiden. Es handle sich jetzt also um die Frage, wie die Arbeitskräfte aus dem Volke herausgeholt werden können. Selbstverständlich werde hierbei in erster Linie mit der Freiwilligkeit gerechnet, insbesondere mit den Kräften der Frauen. Das genüge aber noch nicht, und man werde daher auch nicht um die Festlegung der Arbeitspflicht herumkommen. Welche Formen diese Arbeitspflicht annehmen werde, könne noch nicht gesagt werden. Die Maßnahmen würden getroffen im Interesse einer siegreichen Beendigung des Krieges, nicht in dem Sinne, daß wir unsere Feinde niederschlagen und vernichten wollen, sondern in dem Sinne, daß wir die Existenz unseres Volkes, aller Berufskreise und nicht zuletzt die Existenz unserer Arbeiter, die Zukunft unseres Volkes sicherstellen müssen.

Auf eine weitere Frage nach der Mitwirkung des Reichstages an der Schöpfung und Kontrolle der „Firma Deutschland“ gab man zu, daß man zuerst daran gedacht habe, alles im Verordnungswege zu regeln; man habe sich aber überzeugt, daß es besser sei, beim Reichstage ein besonderes Ermächtigungsgesetz nachzusuchen, und der Reichstag werde daher voraussichtlich in etwa vierzehn Tagen wieder zusammengerufen werden — entschieden sei die Frage allerdings noch nicht.

Endlich noch der große Zweifel, wie es bei dieser Umordnung der gesamten deutschen Wirtschaftsordnung unter Aufsicht des Kriegsamtes um die Arbeiterinteressen stehen wird. Hierzu wurde versichert, daß eine Benachteiligung gänzlich ausgeschlossen sein müsse, und daß alles geschehen werde, um die Wünsche der Arbeiter zu befriedigen. Selbstverständlich werde in das Kriegsarbeitsamt auch eine Vertretung der großen deutschen Gewerkschaften berufen werden, ohne deren vorherige Befragung keine Entscheidung in Arbeiterfragen gefällt werden soll.

* * *

Die Gliederung des Kriegsamtes.

Die Organisation des neuen Kriegsamtes nach unten umfaßt folgende Glieder:

1. Das bisherige Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die „Wumba“, unter dem bisherigen Feldzeugmeister General Coupette. In die Wumba ist aufgegangen die bisherige Fabrikenabteilung des Kriegsministeriums.
2. Das Kriegsarbeits- und Ersatzamt unter Oberst Marquardt, bisher Chef des Generalstabes einer Armee im Felde, dazu gehören:
   a) das Kriegsarbeitsamt unter Oberst Rodin, das eine große Erweiterung wird erfahren müssen,
   b) das Kriegsersatzamt unter Oberst v. Braune, in dem das gesamte Ersatzwesen die eingehendste Bearbeitung erfahren soll.
3. Die Kriegsrohstoffabteilung unter Major Koeth.
4. Eine Abteilung für Ein- und Ausfuhr.
5. Eine Abteilung für sämtliche Wirtschaftsfragen, im besonderen die Volksernährungsfragen, unter Oberst Wilke.

Das Kriegsarbeitsamt im besonderen teilt sich in zwei Gruppen, von denen die eine allgemeine organisatorischen Fragen und allgemeinen Arbeiterfragen zu behandeln hat, während der anderen die technischen Dinge zugewiesen sind. Hierzu gehören die Arbeiterbeschaffung und die technischen Methoden.

Keine Verlängerung der Wehrpflicht.

Obwohl durch die Neuregelung der Zivildienstpflicht eine Verlängerung der Wehrpflicht als völlig unnötig erscheint, deuteten doch einige Blätter an, es könnte oder sollte neben der Zivildienstpflicht auch noch eine Verlängerung der Wehrpflicht, etwa bis zum 50. Jahre, vorgenommen werden. Das „Berliner Tageblatt“ teilt nun auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mit, diese Andeutungen und Anregungen seien völlig gegenstandslos. Irgend ein Zusammenhang zwischen der Wehrpflichtfrage und der Einführung der Dienstpflicht bestehe nicht, und eine Verlängerung der Landsturmpflicht sei nach wie vor nicht beabsichtigt.

Die Beute von Constanza.

Köln, 14. November. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Sofia:

Die Zählung der Beute von Constanza geht zu Ende. Es wurden gezählt: 30 000 Tonnen Petroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Rincralöl, sehr große Vorräte Getreide, Zucker und Kaffee, die für eine mehrmonatige Verpflegung der rumänischen Armee und Bevölkerung bestimmt waren.

Aus Petersburg wird nach einer Stockholmer Meldung des „Tag“ telegraphiert: Die russische Schwarze-Meer-Flotte bombardierte zweimal Constanza. Durch das Bombardement wurden große Feuersbrünste in allen Stadtteilen verursacht, besonders brannten die Wohnhäuser der ärmeren Bevölkerung in der Gegend des Hafens nieder. Das Telephonnetz ist zerstört. Die ungezügelte Zerstörungswut, mit der die russische Heeresleitung gegen rumänischen Besitz wütet, ist der beste Beweis für die Einschätzung, die der Verbündete erfährt.

Sozialistischer Stimmenzuwachs in Amerika.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Washington telegraphiert, daß die Sozialisten 300 000 Stimmen gewonnen und 35 Anhänger in den gleichzeitig zur Wahl stehenden einzelstaatlichen Parlamenten untergebracht haben.

Montana sendet das erste weibliche Mitglied in den Kongreß, Fräulein Rankin.

Friedensbewegung in Italien.

Lugano, 14. November. Im „Osservatore Romano“ veröffentlicht die italienische Katholiken-Union ein Manifest, in welchem auf den Frieden hingedrängt wird. Der „Popolo d'Italia“ faßt gegen diese Bestrebungen einen Warnungsruf aus. Das Blatt sagt, Italien befinde sich in der Stunde der höchsten Gefahr und verlange ein energisches Einschreiten gegen die Katholiken, Clericalen und Neutral-Sozialisten, welche als deutsche Agenten bezeichnet werden. Die Neutral-Sozialisten versenden Zirkulare, in welchen sie den sofortigen Friedensschluß verlangen ohne Rücksicht auf die militärische Lage und die politischen Verhältnisse.

Die [illegible] Kreisen, daß sie auch in Italien gewaltsam unterdrückte Friedensbewegung anfangt [illegible] zu [illegible] und [illegible] zu verwenden.

Verteidigung und Frieden.

Von Philipp Scheidemann.

„Das deutsche Volk führt diesen Krieg als Verteidigungskrieg zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Fortentwicklung. Niemals ist etwas anderes von uns behauptet, etwas anderes gewollt worden." So der Reichskanzler im Hauptausschuß des Reichstags am 9. November. Er bestätigt damit, was von sozialdemokratischer Seite in Parlament und Presse unzählige Male gesagt worden ist. Im Grundsätzlichen besteht also Uebereinstimmung von den Spitzen des Staatswesens bis zu seinem Fundament.

Wie lange soll noch der furchtbare, ganz Europa verheerende Kampf fortdauern? Das ist der Gedanke, der alle beherrscht. Alle erklären: Solange bis feststeht, daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, gewiß ist, daß ein solcher Krieg nicht noch einmal die Menschheit heimsucht. Diese Sicherheit wollen alle.

Wann ist diese Sicherheit erreicht? Wenn alle Völker sich verblutet haben? Gibt es wirklich noch einen so kurzsichtigen Menschen, der in der Einbildung lebt, der einen Mächtegruppe werde es doch noch gelingen, die andere so vernichtend zu schlagen, daß ihr der Frieden diktiert und dadurch die Sicherheit gegen eine Wiederholung des Krieges geschaffen werden kann?

Ein Narr, wer das glaubt, nachdem der Kampf im 28. Monat tobt?

Viele — bei uns sowohl wie in den feindlichen Staaten — haben immer noch nicht die Bedeutung dieses Koalitionskrieges erkannt. Wohl konnte im deutsch-französischen Krieg, im russisch-japanischen, und erst recht natürlich im Kriege Englands gegen die Buren eine klare Entscheidung herbeigeführt werden. Eine solche Entscheidung ist aber nicht möglich, wenn sich zwei so ungeheure einander das Gleichgewicht haltende Mächtegruppen gegenüberstehen, wie in diesem beispiellosen Ringen.

Die ganze nationale Wirtschaft ist in den Kriegsdienst gestellt. Und wie in den anderen Ländern soll auch bei uns die Munitionserzeugung noch gewaltig gesteigert werden. Alle Völker sind entschlossen, den letzten Hauch dranzusetzen, um eine Niederlage zu verhüten.

Die Niederlage zu verhüten, das sollte und das kann nur der Siegespreis für alle sein. Denn der Sieg, der bringen soll, was von phantasiebegabten Helden der Feder und der Zunge in allen Ländern gefordert worden ist, dieser Sieg war nur ein Traum, der ausgeträumt sein sollte überall: diesseits wie jenseits der Vogesen, diesseits und jenseits des Kanals. Die Eroberung Elsaß-Lothringens, die Verschiebung der deutsch-französischen Grenze an den Rhein — das war ein ebenso wüster Traum wie es die Kriegsziele der deutschen sechs Verbände und die russische Sehnsucht nach Schlesien und Ostpreußen gewesen sind.

Für Deutschland ist die Abwehr einer ungeheuren Uebermacht Sieg genug. Denn dieser Sieg bedeutet, daß das Reichsgebiet unversehrt bleibt, daß die politische Selbständigkeit des Reiches ebenso unangetastet bleibt, wie seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit. Was wollten wir mehr? Wir sind in diesen Krieg nur zur Verteidigung gegangen und stehen noch immer im Zeichen des Wortes, das am Anfange dieses Krieges stand: „Uns treibt nicht Eroberungslust!" Deutlicher noch als bisher hat der Reichskanzler am 9. November verkündet, daß er niemals daran gedacht habe, Belgien zu annektieren. Daß er noch weniger daran gedacht hat, den Franzosen Landgebiet zu entreißen, ist selbstverständlich.

Freilich hat Herr v. Bethmann-Hollweg früher einmal von „realen Garantien" im Westen gesprochen. Schon vor Jahr und Tag habe ich darauf hingewiesen, daß solche Garantien am besten durch einen Vertrag gegeben werden, auf den sich ein dauernder Frieden gründen kann. In diesem Sinne sind ja aus allen kriegführenden Ländern heraus im Laufe dieser Kriegsjahre internationale Abmachungen verlangt worden, die Garantien gegen die Wiederkehr eines Krieges bieten sollen.

In Deutschland hat man sich mit dieser Frage öffentlich vielleicht am wenigsten beschäftigt. Sie lebt aber und wirbt immer neue Anhänger in der ganzen Welt. Und auch der deutsche Reichskanzler hat sich in seiner Rede vom 9. November als Anhänger des von Wilson und Grey propagierten „Internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens" bekannt. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg in seiner Rede die Freiheit der Meere verlangt hat, so ist auch dies eine Angelegenheit, die in letzter Linie nicht auf dem grünen Feld, sondern nur am grünen Tisch der Friedensverhandlungen geordnet werden kann.

Man kann die Ausführungen des Reichskanzlers in vier Punkte zusammenfassen:

1. Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt.
2. Deutschland führt diesen Krieg nur als einen Verteidigungskrieg.
3. Deutschland hat nie daran gedacht, Belgien zu annektieren.
4. Deutschland ist bereit, einem internationalen Bund zur Bewahrung des Friedens beizutreten.

Durch diese Erklärung des Reichskanzlers ist eine Grundlage gegeben, auf der über den Frieden verhandelt werden kann, wenn die anderen verhandeln wollen. Wenn die Staaten, die mit uns im Kampfe stehen, nicht darauf ausgehen, uns zu vergewaltigen, und wenn sie sich damit begnügen, nicht mehr aus diesem Kriege zu holen, als was Deutschland erreichen will, dann gibt es keine Notwendigkeit, den Krieg fortzusetzen. Würden die Gegner nach der Erklärung des Reichskanzlers einen neutralen Vermittelungsversuch, der wohl nicht lange ausbleiben wird, zurückweisen, so würden sie damit vor aller Welt die Verantwortung für die Fortdauer des Krieges auf sich nehmen.

In wenigen Wochen wird wieder von den Kanzeln aller christlichen Länder Europas die frohe Weihnachtsbotschaft verkündet „Friede auf Erden!" Sollten wir auch dieses dritte Weihnachtsfest im Krieg verleben müssen — es wäre nicht unsere Schuld und nicht unser Willen.

Schwere Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 14. November 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es den Gegnern unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den seitlichen Anschlußlinien in eine vorbereitete Riegelstellung zurückzudrücken. Jede Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste.

An anderen Stellen der Angriffsfront von Hébuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frische Gegenstöße unserer Infanterie hinausgeworfen.

Französische Angriffe im Abschnitt von Sailly-Saillisel scheiterten.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Vorfeldmoment-Linien wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Gefechtshandlungen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nordöstlich von Jakobeny in den Waldkarpathen wurden russische Abteilungen aus dem Vorgelände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Oituzgebirge der Rest gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Trotuschtales machen trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Detachements Fortschritte.

Beiderseits des Oituz-Tales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden.

An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere hundert Gefangene gemacht, am Rotem-Turm-Paß allein 5 Offiziere und 450 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nichts Neues.

Die kombinierten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht am rumänischen Donau-Ufer bei Giurgiu 7 Schlepp-Kähne, davon 5 beladen, ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Koreca kam es erneut zu Scharmützeln unserer Gebirgsabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Kampf der Unternehmungen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

* * *

Mit großen Opfer haben auch im Monat Oktober unsere Gegner versucht, ihre unerschütterlich auf ihren vorbereiteten Stellungen stehenden Gegner zu erschüttern.

[illegible]

Der englische Erfolg an der Ancre.

Englischer Heeresbericht vom 13. November nachmittags.

Wir griffen deutsche Stellungen auf beiden Seiten der Ancre an und machten, wie schon berichtet, eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen. Wir unternahmen mit Erfolg einen Gegenangriff auf die feindlichen Schützengräben gegenüber von Ransart. Südöstlich von Armentieres drangen wir in die feindlichen Schützengräben ein.

Vom 13. November abends: Der Angriff von heute morgen beiderseits der Ancre war erfolgreich und drang durch die deutschen Verteidigungslinien auf einer Front von beinahe fünf Meilen hindurch. Die stark befestigten Dörfer Saint-Pierre und Dion fielen in unsere Hand. Der Angriff wurde vor Tagesanbruch in dichtem Nebel ausgeführt. Der Feind erlitt schwere Verluste. Ueber 3300 Gefangene wurden bereits gezählt, weitere werden eingebracht. Der Kampf dauert an. Die nördlich der Ancre genommene Front ist die ursprüngliche deutsche Verteidigungsfront; ihre Gräben waren besonders stark.

Englischer Bericht aus Salonik vom 13. November: An der Doiran-Front wurden drei feindliche Aeroplane gezwungen, hinter den feindlichen Linien niederzugehen.

Englischer Bericht aus Mesopotamien: Britische Flugzeuge bombardierten das Hauptquartier der türkischen irregulären Truppen am Euphrat.

* * *

Immer noch Vertrauen.

Paris, 14. November. Meldung der „Agence Havas". Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Sembat, beriet in der Kammer in Beantwortung der Interpellationen über die Transportkrise, daß der Umgang, daß die Leitung des Eisenbahnwesens dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten übertragen werde, die Tatsache aus, daß diese Frage [illegible] Schwierigkeiten im Kriegsgebiete aufweise, wo die militärischen in dringlicher Weise die Eisenbahnen brauchen. Sodann legte der Minister ausführlich die zur Beseitigung der Transportkrise ergriffenen Maßnahmen dar. Der radikale Abgeordnete Maxe Hesse bemerkte, daß zunächst über die den [illegible] Kriegsmaßnahmen eingetretene Teuerung abgeholfen werde, in der der Regierung wegen des Mangels an Zufuhr das Vorwurfen verweigert wird. Mißbilligend Beifall äußerte die Kammer auf, die Frage in ihrer Gesamtheit zu erledigen. Man könne sich nicht verhehlen, daß Frankreich eine Transportkrise durchmache, aber man könne nicht sagen, daß die Lage in Frankreich ein Verhängnis bedeute, kann im Gegenteil [illegible] Gefühl, daß der Krieg in eine entscheidende Phase eintreten und dem Siege entgegengehe. Die Regierung [illegible] die Tagesordnung des Abgeordneten Nebier an, in der eine einzige Lösung und die Annahme eines allgemeinen Planes bedauert, sowie die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Regierung alle [illegible] werde, um die Verwirklichung dieses Programms durchzuführen. Die Tagesordnung wurde mit 453 gegen 102 Stimmen angenommen. Den Vorzug gab der der Regierung das Vertrauen ausspricht, wurde mit 455 gegen 86 Stimmen angenommen und die gesamte Tagesordnung durch Handerheben angenommen.

Estinnes, die neuesten Kriegshelfer.

Berlin, 15. November. Daher Zeichen erklärt die „Nat. Ztg.", daß an der französischen Front in den Vogesen [illegible] Tage Estinnes mit Bomben [illegible], die für Munitions- und Kriegsindustrie [illegible] sind.

Der Kampf südlich Monastir.

Französischer Heeresbericht vom 13. November nachmittags.

Von der Gesamtheit der Front ist aus dem Laufe der Nacht, außer dem gewöhnlichen Artilleriefeuer, nichts zu melden.

Luftkrieg: Neun Beschießungsflugzeuge und sieben Begleitflugzeuge des englischen Seeflugwesens bombardierten Hochöfen und Gießereien von Sankt Ingbert, nordöstlich von Saarbrücken, im Saarbecken. Alle Flugzeuge sind unversehrt heimgekehrt. Zwei deutsche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Belfort. Fünf Zivilpersonen wurden verletzt.

Orientarmee: Die in der Gegend der Cerna seit zwei Tagen eingeleitete Schlacht dauert heftig fort. Sie entwickelt sich mehr und mehr zu einem glänzenden Erfolge. Unterstützt von wirksamem französischen Artilleriefeuer, trugen die Serben im Cernabogen einen neuen Sieg über die deutsch-bulgarischen Streitkräfte davon, die nach blutigem Kampf das Dorf Iven aufgaben und sich unter dem siegreichen Stoß unserer Verbündeten drei Kilometer nach Norden zurückziehen mußten. Fünf Gegenangriffe des sich hartnäckig verteidigenden Feindes vermochten unseren Vormarsch nicht aufzuhalten. Von unserem Feuer oder von mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffen der serbischen Infanterie gebrochen, mußten die Wellen der Stürmenden noch beträchtlichen Verlusten in Unordnung zurückfluten. Weiter westlich erweiterten serbische Truppen zusammen mit Abteilungen französischer Infanterie ihren Erfolg nördlich von Velikolo. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen überteigt 1000, 16 neue Geschütze wurden auf dem vom Feinde aufgegebenen Gelände erbeutet. Seit dem 12. September, dem Tage unserer Offensive, ließen die Deutschen und Bulgaren in den Händen der Alliierten 6000 Gefangene, 72 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 14. November. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Donau-Monitore erbeuteten nächst Giurgiu bei stärkster feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei Orsova säuberten wir das rechte Cerna-Ufer. Im Norden der Walachei verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen brachten wir hier 1600 Gefangene, 9 Maschinengewehre und ein Geschütz ein. Am Oituz-Paß setzten die Russen ihre Angriffe fort. Im Abschnitte von Tocaiys wurden [illegible] Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobeny scheiterte ein russischer Vorstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 14. November. Heeresbericht vom 13. November. Im Laufe des Vormittags des 11. November warfen vier feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Birecjeka, die keinen Schaden anrichteten. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Diese feindlichen Flugzeuge wurden durch die unserigen vertrieben.

An der persischen und der Tigrisfront bestätigen sich Russen und Engländer, da sie sahen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen konnten, in Angriffen auf die unverteidigten Dörfer und Stämme und in schamloser Plünderung und Verheerung. Unsere Truppen werden die Räuber bestrafen.

Kaukasus-Front: Für uns günstige Scharmützel. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis von Bedeutung.

Der [illegible] Oberbefehlshaber.

60 Opfer in Padua.

Italienischer Heeresbericht vom 13. November.

An den Fronten im Trentino und Carnien Artillerietätigkeit. Im Terraanolo-Tal hielt die lebhafte Bewegung des Feindes an und wurde durch unser Feuer gestört. An der Front der Julischen Alpen kein Ereignis von Bedeutung. Am 11. November, abends, warf ein feindliches Flugzeuggeschwader Bomben auf Padua. Ein Haus wurde getroffen, in dem sich zahlreiche Frauen und Kinder befanden, von denen der größte Teil getötet wurden. Die bis jetzt bekannt gewordene Zahl der Opfer erreicht sechzig. Feindliche Flugzeuge machten gestern Unternehmungen. Verschiedene Orte waren der Schauplatz ihrer Tätigkeit. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Deutschland und Norwegen.

Christiania, 14. November. Zu den deutsch-norwegischen Auseinandersetzungen nimmt heute ausführlich nur „Sozialdemokraten" Stellung, der von neuem der Regierung vorwirft, daß sie nicht gegen den Bannwarenhandel der norwegischen Schiffsreeder eingeschritten sei, und nochmals die unglückliche Form der norwegischen U-Bootverfügung unterstreicht. Eine bessere Form ohne Androhung von Waffengewalt bei der Handhabung des Verbots würde Norwegen nicht in die gegenwärtigen Schwierigkeiten mit Deutschland gebracht haben. Daß Norwegen um jeden Preis den Frieden zu bewahren wünsche, und daß die norwegische Regierung alles mögliche tun werde, um dies zu erzielen, sei unzweifelhaft. Andererseits könnte aber eine oder die andere der kriegführenden Parteien versuchen, Norwegen in den Krieg hineinzuziehen. Indessen sei vorläufig kein Grund zu dieser Befürchtung vorhanden.

Russisch-englische Streitpunkte.

Stockholm, 14. November. Die Proklamierung der polnischen Selbständigkeit beginnt einen gereizten Meinungsaustausch zwischen England und Rußland herbeizuführen. Die russischen bureaukratischen Kreise haben die Auffassung, daß England hierin eine diplomatische Niederlage der Entente sieht, deren Schuld allein Rußland trifft. Zu den ersten Auseinandersetzungen zwischen den Verbündeten wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sofort nach dem Eintreffen der ersten Depeschen der englische Botschafter Buchanan im Auftrage seiner Regierung amtlich eine Audienz beim Zaren hatte, welche 3 Stunden dauerte. Buchanan kehrte sehr erregt in die Hauptstadt zurück. In englischen Kreisen berichtete der Botschafter, er werde jetzt versuchen, einen entscheidenden Schlag gegen Stürmer zu führen, da unter der Herrschaft der gegenwärtigen Clique Rußland als Bundesgenosse Englands kaum noch in Betracht käme. Auch der französische Botschafter wurde vom Zaren empfangen. In diplomatischen Kreisen wird erwartet, daß die Botschafter in den nächsten Tagen dem Minister des Aeußern eine Verbalnote überreichen werden, in der gesagt wird, daß die verbündeten Westmächte die von Rußland betriebene Polenpolitik mißbilligen und in einem Festhalten an ihr eine schwere Schädigung der gemeinsamen Interessen der Entente erblicken würden.

Der Krieg in Aegypten.

Englischer Bericht. Zwei gelungene Infanterieangriffe wurden auf Maghdaba und Birlaba unternommen, es ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Zwei feindliche Rottermaschinen wurden beschädigt zum Landen gezwungen. Im ganzen ist eine Tonne Hochexplosivstoffe abgeworfen worden. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

In die Provinz Darfur war im Oktober eine kleine Abteilung von 300 Mann der ägyptischen Armee von El Fasher ausgesandt worden, um die Truppen der Aufständischen, die von dem früheren Sultan Ali Dinar geführt wird, zusammenzutreiben. Von Dibis, 118 Meilen südwestlich von El Fasher, wurde ein plötzlicher Vorstoß gegen Kulme, 45 Meilen westlich von Dibis, ausgeführt. Kulme wurde am 3. Oktober erreicht, aber die Hauptmacht der Aufständischen hatte sich in westlicher Richtung auf Sugai zurückgezogen. Die wenigen Krieger, die zurückgelassen waren, leisteten geringen Widerstand. Es wurden 100 Gewehre und 600 Kamele erbeutet. Unsere berittenen Truppen nahmen die Verfolgung auf und holten die Aufständischen am 6. Oktober ein. Bei unserem Angriff wurde Ali Dinar getötet. Soweit bisher gemeldet wurde sind 200 Gefangene gemacht und 340 Gewehre, 2500 Munitionskisten, Elfenbein, Getreide, Pferde und etwa 6000 Stück Rindvieh erbeutet worden. Wir hatten keine Verluste.

Bern, 14. November. Der Berner Bund meldet: Die russischen Konsulate in Kairo und Alexandrien haben alle in Aegypten wohnenden russischen Untertanen in dienstpflichtigem Alter angewiesen, ins englische Heer einzutreten.

Der Krieg zur See.

Bern, 14. November. Der „Matin" meldet aus Lissabon: Die Schiffbrüchigen des versenkten Dampfers „Norvegian", 6327 Tonnen, sind in Leixoes ausgeschifft worden. Der „Matin" meldet aus Brest: Der italienische Dampfer „Margad", 800 Tonnen, ist versenkt worden. Die Besatzung wurde von dem Torpedoboot „Sainte Jeanne" in Brest gelandet.

London, 14. November. Lloydmeldung. Der englische Dampfer „Morazan", 3486 Brutto-Registertonnen, ist versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Auch der englische Caterham, 1777 Registertonnen, wurde versenkt, ebenso der englische Dampfer „Kapunda", 3097 Register-Tonnen.

Rotterdam, 14. November. „Zeepost" meldet: Das niederländische Motorschiff „Oostzee" ist zur Untersuchung nach Emden aufgebracht worden.

Christiania, 14. November. Norwegisches Telegramm-Bureau: Der Dampfer „Camma", 1794 Brutto-Registertonnen, aus Toensberg, ist laut Meldung aus Bilbao versenkt worden. Der Dampfer „Tripel" (nicht im Lloydsregister, auch als „Kripel" gemeldet), 4633 Brutto-Registertonnen, aus Drammen ist vor Gaviac versenkt worden. Der Bergener Dampfer „Forsdalen", 2835 Brutto-Registertonnen, ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde in allen Fällen gerettet. Mit den übrigen heute gemeldeten Dampfern erlitt die norwegische Kriegsversicherung einen Verlust von 9½ Millionen Kronen.

Die Versenkung von Schiffen.

Christiania, 14. November. Der Dampfer „Camma", 1794 Brutto-Reg.-To., aus Toensberg, ist laut Meldung aus Bilbao versenkt worden. Der Dampfer „Tripel" (nicht im „Lloyds"-Register, auch als „Kripel" gemeldet), 4633 Brutto-Reg.-To., aus Drammen, ist vor Gaviao versenkt worden. Der Bergener Dampfer „Forsdalen", 2835 Brutto-Reg.-To., ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde in allen Fällen gerettet. Mit den übrigen heute gemeldeten Dampfern erlitt die norwegische Kriegsversicherung einen Verlust von 9½ Millionen Kronen.

Berlin, 14. November. Der italienische Dampfer „Mudros", früher deutsche Levantelinie, 3137 Brutto-Register-To., und der italienische Segler „Grovanni Anteri Beretta", 332 Brutto-Register-Tonnen, sind versenkt worden.

Bern, 14. November. Der „Matin" meldet aus Lissabon: Die Schiffbrüchigen des versenkten Dampfers „Norvegian", 6327 Tonnen, sind in Leixos ausgeschifft worden.

London, 14. November. Der englische Dampfer „Morazan", 3486 Brutto-Reg.-To., ist versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Auch der englische Dampfer „Caterham", 1777 Reg.-Tonnen, wurde versenkt, ebenso der englische Dampfer „Kapunda", 3097 Reg.-Tonnen.

Ein neuer Mexikotummel?

Berlin, 13. November. Französische Blätter melden aus New York neue Verwickelungen in Mexiko. General Villa hat sich der Stadt Chihuahua (im Norden von Mexiko) bemächtigt. Die Revolution gegen Carranza macht große Fortschritte. Die Städte Rincon und Antonio wurden von den Anhängern Felix Diaz' besetzt.

Genf, 14. November. Der „Petit Parisien" und andere französische, dem auswärtigen Amte nahestehende Blätter, halten eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten gegen die Vereinigung der aus mindestens 43.000 gut bewaffneten Männern bestehenden Streitkräfte der drei Villaschen Generale Diaz, Zapata und Robles für unvermeidlich. Der Kommandant der Stadt Juarez sei bereit, den Truppen Villas die Tore zu öffnen. Die Garnison der Hauptstadt Mexikos ist zweifelhaft. Carranza verbarrikadiert sich in Queretaro.

Berlin, 15. November. Wie der „New York Herald" aus El Paso meldet, haben sich General Zanata mit 25.000 Mann, der Rebellenführer Robles mit 12.000 und Felix Diaz mit 6000 Mann miteinander vereinigt und marschieren auf die Stadt Mexiko zu. Carranza und Obergon flohen nach Queretaro. Die Stadt Chihuahua ist im Sturm genommen worden, nachdem die Carranzistischen Truppen von Villa in der Nähe von Chihuahua in einen Hinterhalt gelockt und vollständig vernichtet worden waren. Die Carranzistische Garnison von Chihuahua hat sich Villa angeschlossen. Die Fremden sind geflohen. Die Stadt Juarez ist aufs äußerste bedroht. Diaz bedroht nach der Einnahme von Rincon-Antonio die Stadt Geronimo, den Knotenpunkt der mexikanischen Staatsbahn und der panamerikanischen Bahn.

Berlin, 14. November. Nach Meldungen aus Washington wiederholte Carranza seine Forderung, daß die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückgezogen werden müssen. Wenn die Vereinigten Staaten sich weigern, die Forderung zu erfüllen, werden die mexikanischen Vertreter, welche in Washington augenblicklich über ein Abkommen verhandeln, sofort abreisen.

Wilson kehrt diese Woche nach Washington zurück und sieht sich sofort in der mexikanischen Angelegenheit vor eine schwierige Angelegenheit gestellt. Villa habe offenbar eine ernste revolutionäre Bewegung in Chihuahua in Bewegung gesetzt.

Rumänischer Bericht

vom 13. November.

Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau bis Predelus nichts Neues. Im Prahova-Tal Artilleriefeuer, besonders im Abschnitt westlich des Flusses. Wir wiesen zwei feindliche Angriffe gegen das Verbulu-Tal (nordwestlich von Rusbeni) zurück. In der Gegend von Dragoslavle dauerte der Kampf während des ganzen Tages an. Wir hielten unsere Stellungen. Im Olttale wiesen wir auf dem linken Ufer des Flusses alle Angriffe des Feindes zurück. Auf dem rechten Oltufer gaben wir unter dem Druck des Feindes südlich der Linie Rigloul-Sarracinesti ein wenig Boden auf. — Im Jiu-Tale dauert der Druck des Feindes stark an. Heftige Kämpfe werden in der Gegend von Primbusti geliefert. Bei Orsova und auf der Südfront nichts Neues.

Luftangriff auf einen Luftschiffhafen.

Berlin, 14. November. (Amtlich.) Am 13. November belegte eines unserer Marineflugzeuge den Luftschiffhafen und den Flugplatz St. Poi bei Dünkirchen mit Bomben. Es wurden einwandfrei Treffer auf eine Fabrikanlage und einige Gebäude erzielt. Das Flugzeug ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „Deutschland" auf der Rückreise. Die „Times" meldet aus Newyork: Das deutsche Handelstauchboot „Deutschland" ist bereits abgefahren.

Die „Deutschland" war am 1. November in New-London eingetroffen und hatte wieder Farbstoffe und Medikamente gebracht. Ihre Ladung auf der Rückfahrt wurde gestern bereits angegeben.

Ueber Luftangriffe meldet das österreichische Flottenkommando: In der Nacht vom 13. zum 14. November belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld Veligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll. Mehrere Hangar wurden voll getroffen; ein großer Brand wurde erzeugt. Trotz heftiger Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Ueber Beratungen zwischen polnischen Duma- und Reichsratsmitgliedern, die in Petersburg stattfanden, berichten verschiedene Blätter, es sei der Beschluß gefaßt worden, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der die Stellung der russischen Polen zu der Frage klargelegt werden solle.

Die Schulpflicht in zehn Jahren! Ueber den Gesetzentwurf auf Einführung eines obligatorischen Unterrichts für ganz Rußland erfährt die Vossische Zeitung, der Entwurf besage, der obligatorische Volksschulunterricht müsse spätestens innerhalb zehn Jahren nach Veröffentlichung durchgeführt werden. Ein derartig langfristiger Wechsel lasse dessen Einlösung zum mindesten als unsicher erscheinen.

Die Saloniki er Regierung beabsichtigt, bei der Bank von Athen eine Anleihe aufzunehmen, die in den an der Nationalbewegung teilnehmenden Provinzen und in den griechischen Auslandskolonien untergebracht werden solle.

Die Dienstpflichtfrage in Australien. Die „Times" meldet aus Sidney: Man glaubt, daß der erste Minister Hughes nach der Volksabstimmung über die Dienstpflicht im Amte bleiben und eine neue Zentrumspartei bilden wird. Die Unzufriedenen in der Arbeiterpartei verlangen seinen Rücktritt. Alles hänge von der Haltung der Liberalen ab.

Mutterrecht.

Roman von Friedrich Thieme.

36 (Nachdruck verboten.)

Verurteilt! Also doch verurteilt! Es konnte ja nicht anders sein! Alles, alles gegen sie! Doch jetzt ist keine Zeit zum Grübeln, zum Trauern. Noch ist ja die große Aktion nicht beendet. Der Staatsanwalt stellt seinen Strafantrag. Er beantragt mit Berücksichtigung der mildernden Umstände eine Gefängnisstrafe von drei Jahren gegen sie auszusprechen.

„Drei Jahre — um Gotteswillen —"

Doktor Ammarell drückt sie mit sanfter Bewegung auf die Bank nieder. In ergreifenden Worten bittet er den Gerichtshof um Aussprechung der mildesten Strafe. „Wer weiß, meine Herren, was die Zukunft bringt, Sie haben kein Geständnis, also keine Gewißheit. Ist die Angeklagte doch unschuldig, so wird Ihr Gewissen Sie belohnen für jede Milderung, die Sie ihr zugebilligt haben."

Der Präsident erhebt sich ruhig.

„Was haben Sie zu dem Antrag des Herrn Staatsanwalts zu bemerken, Angeklagte?"

Marga bewegt einige Zeit die Lippen, bevor Laute vernehmbar werden. Endlich kommt es stammelnd aus ihrem Munde: „Was — was nützt mir eine — milde Strafe — wenn ich — wenn man mich für eine Mörderin hält? Ich — bin keine Mörderin —"

Der Rest erstirbt in undeutlichem Gemurmel. Die drei Richter begeben sich in das Beratungszimmer. Nur wenige Minuten, so kehren sie zurück. Der Präsident verkündet das Urteil, es lautet auf zwei Jahre Gefängnis!

„Erschrecken Sie nicht, Frau Baronin," rief der Verteidiger seiner todblassen Mientin zu, „noch ist nicht aller Tage Abend! Wir werden —"

Er schweigt, denn sie vernimmt seine Trostesworte nicht mehr . . . Marga von Wolfern ist ohnmächtig in die Anklagebank zurückgesunken . . .

Fünfzehntes Kapitel.

Eine augenblickliche Verwirrung entstand. Der Präsident, der Verteidiger, der Staatsanwalt, alle traten herzu, und der Präsident gab den beiden Gerichtsdienern die Weisung, die Ohnmächtige in das Geschworenenzimmer zu bringen. Dann wandte er sich zu den Zeugenplätzen.

Doktor Burger, von eigener Besorgnis veranlaßt, und wohl wissend, daß man seiner Hilfe benötige, war bereits aufgestanden. Die beiden anderen Aerzte, Dr. Major und Professor Stern, hatten sich nach Schluß der Zeugenvernehmung beurlauben lassen und waren nicht mehr zur Stelle.

„Herr Doktor, wollen Sie so gut sein", wandte sich der Präsident an Gisbert.

Dieser folgte eilig dem Herrn ins Geschworenenzimmer. Marga lag auf ein paar Stühlen hingestreckt, man hatte ihr ein rasch herbeigeholtes Kissen unter den Kopf geschoben.

„Es ist nichts Bedenkliches", erklärte Burger, nachdem er den Puls untersucht und die Stirn befühlt hatte. „Nur die Folgen der großen Gemütsaufregung und Herzensangst. Hat einer der Herren ein Riechfläschchen? Und dann bitte, ein Glas Wasser."

Beides war schnell herbeigeschafft. Schon die Vorhaltung des Salmiakgeistes genügte, die Gesichtsmuskeln der Bewußtlosen reagierten und der linke Arm bewegte sich. Wenige Minuten, sie schlug die Augen auf und starrte ihre Umgebung verwundert an. Da fiel ihr Blick auf den Doktor.

„Sie sind es, Herr Doktor — o, wie gut von Ihnen."

„Fühlen Sie sich wieder ganz wohl, Frau Baronin?"

„Wohl? Nun ja, wie man sich eben in meiner Lage fühlen kann. Ich danke den Herren."

Der Präsident hatte eins der Fenster geöffnet, damit die frische Luft hereinströmen könne.

„Lassen Sie die Angeklagte noch eine Viertelstunde hier, Schulz", befahl er dem Diener. „Bleiben Sie bei ihr."

„Ich werde Ihnen nicht entfliehen", bemerkte die junge Frau mit einem matten Lächeln.

„Das weiß ich, aber ich muß meine Pflicht erfüllen", versetzte ernst der Vorsitzende des Schwurgerichts.

„Darf ich mir eine Bitte erlauben, Herr Präsident?"

„Was wünschen Sie?"

„Darf ich einige Minuten mit Herrn Doktor Burger sprechen?"

„Dagegen ist nichts einzuwenden."

Die Herren wandten sich zum Gehen. Doktor Ammarell zögerte erst ein wenig. „Ich habe notwendig mit Ihnen zu reden, gnädige Frau", sagte er unentschlossen. „Indessen — es ist besser, Sie erholen sich erst. Ich besuche Sie morgen, um alles weitere mit Ihnen zu ordnen."

„Das ist sehr lieb von Ihnen, Herr Doktor."

Sie forderte ihn nicht auf, jetzt zu bleiben. Offenbar wünschte sie, mit Gisbert allein zu reden. Der Verteidiger verstand die verlegenen Mienen sowohl des Arztes als der jungen Frau — er ging.

Der Gerichtsdiener zog sich diskret an die Tür zurück.

Einige Augenblicke unterbrach nichts das tiefe Schweigen des nur mit einer einzigen Flamme erhellten Zimmers, als das durch das Fenster hereinklingende dumpfe Geräusch des sich allmählich verlaufenden, lebhaft diskutierenden Publikums, und das Ticken des Regulators an der Wand.

Marga hatte sich halb emporgerichtet, ihre Augen von dem Freunde abgewandt. Gisbert stand zwei Schritte von ihr entfernt, unruhig bald auf den Zehen, bald zur Decke schauend, bald den Regulator ansehend, bald die Uhr nach dem Fenster wendend — sie war das einzige im Zimmer, was er nicht anblickte.

„Herr Doktor", begann sie plötzlich mit leiser, bittender, unsicherer Stimme.

„Frau Baronin —"

„Fühlen Sie sich imstande, mir noch die Hand zu drücken?"

„Die Hand — Ihnen? O gnädige Frau" — er trat heran nahm ihre weiße Hand, drückte sie innig und preßte sie feurig an seine Lippen.

Sie lächelte müde.

„Wie edel und gut von Ihnen — Sie verachten mich nicht — scheuen nicht die Berührung der Mörderin?"

„Wer von uns ist so sehr Uebermensch, daß er allen Versuchungen des Lebens stand zu halten vermöge? Sie haben übermenschlich gelitten, arme Freundin — Ihre Tat war ein Produkt der Verzweiflung — Sie sind nicht verantwortlich dafür. Sie bleiben auch jetzt wer Sie sind — der Hochschätzung jedes Edeldenkenden würdig!"

Sie stand vollends auf, reckte sich gerade empor und blickte ihm starr, wie entsetzt ins Gesicht.

„Auch Sie, Doktor — Sie?"

„Was ist, Frau Baronin — weshalb sehen Sie mich so vorwurfsvoll an?"

„Auch Sie glauben an meine Schuld? Trotz meiner Erklärung? Sie glauben nicht an mich, an die Wahrheit meiner Seele?"

Betroffen trat der junge Arzt einen Schritt zurück.

„Sie — Sie sind wirklich unschuldig, Marga?"

„Würde ich es sonst behaupten? Kennen Sie mich so wenig, Herr Doktor? O, zum Leugnen bin ich zu stolz — ich würde es erbärmlich finden, etwas zu tun und sich feig der Sühne entziehe. Habe ich das nicht gesagt? Haben Sie meine Worte für leere Ausflüchte hingenommen?"

Aus der Brust des jungen Mannes rang sich ein jubelnder Aufschrei, sein Antlitz strahlte in freudiger Erregung.

„Unschuldig? O, wenn Sie es mir sagen, Frau Baronin, Sie wissen, ich verehre Sie wie eine Heilige — jedes Ihrer Worte ist mir ein Evangelium. Sie sind — o mein Gott, soviel Glück, soviel Wonne — o natürlich sind Sie es! Wie konnte ich nur alles das glauben, was man mir sagte?"

„Das Schicksal war gegen mich — ein Engel hätte von meiner Schuld überzeugt sein müssen", versetzte sie sanft. „Es konnte ja nicht anders sein. Und doch bin ich schuldlos, Doktor — ein edles Herz kann ich wohl entschlafen, aus dem Leben zu scheiden, von dem es enttäuscht und gemartert worden ist — aber ein anderes Leben — o, das ist doch etwas ganz anderes! Ich wenigstens hätte dazu nicht die Kraft in mir gehabt — und Kraft gehört dazu, eine unerschrockene, gewaltige Kraft, Doktor — ich bin ein schwaches, sündliches Weib!"

Wieder reichte sie ihm die Hand, die er diesmal festhielt in seinem Drücken.

(Fortsetzung folgt.)

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Braun-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alfina.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Dubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (nr. Mark.)
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, A., Kaiserstraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Ecke G. Jahr Hacke-Bier, verzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G.m.b.H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Postal, Reuschestr. 64, P. Quadling.
Hopt & Görcke Jubiläums-Bier.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitsche, Paul, Mitelstr. 53.
Schiel, Franz, jr., Fuhrstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 33.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Fürsten-Fabriken

Güpner, Th. Spezialgeschäft f. Hautkollmeck-Stiefel, Gräbschenstr. 14 part.

Drogen und Farben

Habermann, P., u. F. Lick, Tiebnitzerstr. 12.
Linke Drogerie (Bierenz), Gräbschenstr. 29.
Mehr, Dr., Kaiserstraße 53, Ecke Stadt.
Pelzer, Walther, Herrnmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Sens, Gräbschenstraße 30.
Marbig, C., Friedrichstr. 18 (Messerschmiede)
u. Tischtuch, A., Stadt., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162

Fahrräder und Nähmaschinen

Grunt, Julius, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus „Teutonia", Nikolaistr. 42.
Sailer, M., Klosterstraße 6, Neumarkt-Passage.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Schf. E. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Füsel, Alfred, Alsenstr. 81.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schwerdtfeldstr. 31, Ecke Brigitt.
Helmann, R., Nf. E. Walda, Schuhstr. 56 u. Fl.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 85.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kutsche, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Nutke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posnerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mah, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretta, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, R., Freiburgerstraße 23.
Mitz, August, Gräbschnerstr. 35, Grunerstr. 3.
Müde, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaustr. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promenadestraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pilug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogosch, Vincent, Berlinerstraße 86.
Schirmeck, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schulz, Arthur, [illegible]
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., Paulstraße 18.
Seifhelt, Herm., Klosterstraße 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 3.
Steuerl, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strickel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und Chem. Waschanstalt.

Fische, Geflügel und Wildbrät

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Daude, R., Gräbschenstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52 Neumarkt.
Neuner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Sirlitzowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Bezzo Schenk Neumarkt 9, 1. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

Pet. u. Sohl, jun. ult. Bierbrg., Schweidnitz.

Hüte und Mützen

Zarth, X. Gräbschenstraße 12, Ecke Ohlauerstraße 2.

Herren-Garderobe

Thorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Rabst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Garb.
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz, R., jr., Albrechtsstr. 57. Ant. u. Mass.
Wagner, R., Matthiasstr. 126. (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. in all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Graupenstraße 68.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Karlsruhestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen

Hermann, Carl Gottlieb, Altbüßerstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 93.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kottwitz, Paul, Friedr.-Wilhelmstr. 18.
Pohl, O., Neumarkt und Nikolaistraße 87.
Schneider, R., XVII. Ritterplatz 4.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 101 u. Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Ritterstraße 19.

Lederwaren und Sattlerei

Nimbl, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 94.

Milch- und Butterhandlungen

Batich, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beninger, Anna, Ring 3.
Josef Kolbow, [illegible]
Neubert, Alfr. [illegible]
Deutschel, Alois, Freiburgerstraße 34.
Dominik-Molkerei Hoffmann & Co.
Gebäude in Alt-Scheitnig.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Demuth, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmstr. 85.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Kramer, Rudolph, [illegible]
Sachs, Herm., Stadt, Ohlauerstr. 80.
Schneider, E., Schweidnitzerstraße 11 Tel. [illegible]

Putzmacherei, Tuch, Seidenwaren, Kurzwaren, Damenkonfektion, Schirme, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Wäsche, Stickereien, Spitzen, Bettwäsche, Tischwäsche, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Wachstuch, Kinderwagen, Spielwaren, Lederwaren, Reisekoffer, Taschen, Bürsten, Kämme, Seife, Parfümerie, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Wäsche, Stickereien, Spitzen, Bettwäsche, Tischwäsche, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Wachstuch, Kinderwagen, Spielwaren, Lederwaren, Reisekoffer, Taschen, Bürsten, Kämme, Seife, Parfümerie.

Kühnau, Tauentzienstr. 87, Spez.: Butterstulle.
Kloß, E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Nitsche, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Dobmann & Nacht., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Einert, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche.

Möbel-Magazine

Stiebel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co., Parcellenstr. 7, empfiehlt d. Eisenbahnschn. Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Fr., (Fil.), Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Cottka, E., Frankfurterstraße 16.
Dorzia, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Wenceslaus, 47. (Uhr., Anzüge.)
Tasche, Gust. Schweidnitzerstraße 30, I.
Grandmann [illegible] Oderstraße 21. Anzüge. Uhren. Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Daka, R., Gräbschenstr. 3 Salvatorkirch

Putz, Modes

Lukatschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Albert, G., Tiebnitzerstraße 50.
Brösen, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Güter, P. Gräbschen 24, Tel. 2824. Dienstag: Gänseessen.
Gürich, O., Lüchtr. 13, Ecke Matthias.
Herrmann, W., Breslauerstraße 174.
Jäkel, Emil, Friedrich. 92. Dienstag, frei.
Kanetz, Carl, Enteristr., Ecke Rosenstr.
Nußbaum Schmiedestraße. Gute Küche. Keine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche i. H. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Grünkenzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Mnszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 18 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Dahn, G., Alsenstraße 37.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Oentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitsche Geinr. (Inh. G. Seidel), Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45 47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Reinert, Ernst, Priesterthal 1.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gelbenstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Waehner, J. Rauchfuß Scheitnigstr. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36. Bill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaistr. 56
Central Schuhhaus
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Klaiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Rob, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Sander, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1. Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kauth. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Kleiskamsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitatis.
Hauschner, Fr., N. Graupenstr. 1 grün. u. rot. Rbm
Pfeiffer, E., Matthiasstr. 129, Matthiasdl. 11

Werkzeuge, Baubeschläge

Fülborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruh Friedr.-Wilhelmstr. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Friedr.-Karolinenstr. Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Wädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Kottwitz, Paul, Aud. Magdalenenkirche 6. L.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Kalnke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustastr. 12.
Koppenhöfer, R., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Sangner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Slaiwald, Georg, Tiebnitzerstraße 60.
Milde, R., Klosterstraße 149.
Pilatschek, Bernh., Weidenstr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Walter), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Zur billig. Raucherquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

Ballsaal Reit., Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wiesk. Karl, Jünkenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Kemmann, R., [illegible]
Hübner, E., Zeughstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Junge, Gustav, Langestraße 26.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 13.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., Dorotheenstr. 8, Brieg, Bez.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Dyck, Ernst, Tuchmacherstraße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Fritzler, Carl, Tuchmacherstraße 35.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schumann, E., Poststr. 11/12, Gütner.

Kaufhäuser.
Bach, Firth, Ring 20.

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pelz, Walter, Korbw., Poststraße 29.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.
Gebr. Sturm-Boer, E. Dutsch, Ring 32.
Schwabenland, E., Zollstraße 30.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Lehmann, Gustav, Engestr. 15/17.

Naturbutter, Margarine, Eier.
Hilb, Otto, Lehrerstraße 31.

Photographie.
Ulber, R., Zollstraße 22.

Polsterei.
Bauer, Gustav, Langestraße 28.

Rauchwaren.
Schlesier, Ringe, Schloßstraße 31.

Schuhwaren.
[illegible]

Tapeten.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
Schreiber, E., [illegible]

Zigarren und Zigaretten.
Scholtz, R., [illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
Greiffenberg, Georg, [illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiß- u. Wollwar.
Bechert, E., [illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
Feilbel, Joh., [illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Sternheimer, Moritz, Ring 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Nehrich, Friedrich, Wilhelm. 3.

Lederwaren.
Feindler, G., Kaufbg., Langestraße 67.

Jauer

Restaurateure.
Gastwirt „z. Gold. Stadt", Inh. [illegible]
Fettgau, L., Goldbergstraße 31.

Seifen, Parfümerien.
Hannicke, Robert, Goldbergstr. 22.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Wichmann.

Ohlau

Bäckerei und Kaffeeverkauf.
Jaschke, Wilhelm, Gerichtsstraße 4.
Hoch, Gustav, Neue Gräbschnerstraße 11.

Bierverlage, Bierverlager.
Bernstein, Moritz, Ring 17.

Drogerie.
Kaulich, Max, Ringstraße 21.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Bernstein, Moritz, Ring 21.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Kaufhäuser.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Kinderwagen, Korbwaren, Bürstenwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Naturbutter, Margarine, Eier.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Photographie.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Polsterei.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Rauchwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Schuhwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Tapisserie, Weißwar., Wäsche.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Uhren und Goldwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Uhren, Goldwaren, Kaiserwaer Brillen.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Wolf- und Weißwaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Wolf-, Weiß- u. Schuhwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Zigarren.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.
Schmidt, Max, Ring 21.

Herrengarderobe u. Schuhwar.

Sachs, Gust., [illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Schmidt, M., Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, Inh. [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Jakobi Nachfolger, Breitestraße 169.

Milch- u. Butterhandlung.
Bernstein, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Sandstraße 12, 1.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schwandel, Paul, Ring 20.

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
Stark, G., Wilhelmstr. 4, Ecke [illegible]

Posamentier, Wein- u. Wollwar.
Stadtel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Greiffenberg, Paul, Gnadenstraße 15.

Schuhwaren.
Schmidt, Schuhwarenhdl., Schulstraße 14.
Bilek, E., Sandstraße 3, Bahnhofstraße.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Gaede, Friedrich, Sandstraße 4.
Sperr, Otto, Ring 13, Bahnhofstr.

Tapisserie, Weißwar., Wäsche.
Müller, Gustav, Ring 21.

Uhren und Goldwaren.
Schreiber, Wilhelm, Ring 20.
Stolz, E., Bäckerstraße 2.

Uhren, Goldwaren, Kaiserwaer Brillen.
Bergner, R., Bäckerstr. 20 (Sammlung).

Wolf- und Weißwaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
Bernstein, Gustav, Ring 7.

Wolf-, Weiß- u. Schuhwaren.
Schmidt, Max, Ring 21.

Zigarren.
Schmidt, Max, Ring 21.

Zigarren und Zigaretten.

Tonke, E., Sandstraße 4, bill. Bezugsquell.

Feisterwitz

Bäckerei.
Geisler, Wilhelm, Sandstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien
Trebnitzer Brauhaus, E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
Gittner, Eugen, Langestr. 34, Fil. Breslau.

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
Seidlitzer, Georg, Sandstraße, Langestr.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
Schulz, Carl, Cosel Nr. 2.
Chartier, Georg, Cosel Nr. 32.

Kolonialwaren.
Stadel, Max, Cosel.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Breslauerstraße 19.

Brauereien.
Gutsverw. Oberstabelwitz.

Eisen- und Stahlwaren.
Stark, Emil, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Meese, Friedr., Breslau.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schröter, Hermann, Breslauerstr. 10.

Herd- und Küchengeräte.
Stark, E., Breslauerstr. [illegible]

Gasthöfe.

Krause, H., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Otto, Breslauerstraße 31, pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Weidesgrund" (Inh. Roczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
Klein, J., Klettendorf, Nähmasch. u. Grunm.
Weiß, O., Klettendorf, [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
Seifert, August, Krietern Nr. 1.
Seifert, W., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Fritzgen, Gust., Klettendorf.
Hübner, Gust., Klettendorf.
„Zur neuen Kronprinz", G. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditerei.
Gaudian, Paul, Gnej-Nachfgr.
Schilling, Carl, (Hofg. u. Kaiserpalast)

Fleischereien u. Wurstfabrik.
Blumel, Carl, Breslauerstraße 138
Gier, Paul, Schmiedefeld.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
Gaude, Gust., (Schwarz-Apotheker-Drogerie)

Restaurateure.
Schmiedefeld, Gr., Gastgarten.

Schuhwaren, Kolonialwaren.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

Oppeau

Restaurateure.
Nieswandt, Franz, Oppeau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch, G., Oswitz.
Schanze, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Gubler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsbrauhaus Rosenthal a. 11000 Fl. [illegible]
Scholz, G., Sängerhaus, Carlowitz, Chausse.
Scholz, Rich., Carlowitz, Chaussee 30, a. d. Ch.
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Jaqua.

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Rich).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Weigel, Otto, Chaussee 13, Gebr. Rabatt.

Fleischereien u. Wurstfabrik.
Blumel, Carl, Gröschelbrückstraße 138

Kolonialwaren.
Becker, Emil, Gr.-Tschansch, (Figur.
Jering, Wilhelm, Chaussee 25.

Woischwitz

Restaurateure.
[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. November.

Donnerstag und Freitag Kartoffelmarken-Ausgabe.

Am Donnerstag und Freitag dieser Woche werden in den Brotmarken-Ausgabestellen neue Kartoffelmarken ausgegeben und zwar für neun Wochen. Bei der Ausgabe ist der Brotmarken-Bezugschein vorzulegen. Alles Nähere enthält die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil.

Die zur Abholung berechtigten Haushaltungsvorstände haben sich vor der Ausgabe über den für sie in Frage kommenden Ausgabetag aus den Plakaten an den Anschlagsäulen genau zu vergewissern, wann und wo sie die Marken abzuholen haben, da teilweise neue Räume für die Ausgabestellen geschaffen worden sind und infolge gleichmäßiger Verteilung der Haushaltungen auf die Ausgabetage einzelne Straßenzüge verlegt und geteilt werden mußten. Die Brotmarkenbezugsscheine dürfen nicht vergessen werden.

Die Kartoffelmarken sind nach Empfang sofort nachzuzählen; Unstimmigkeiten sofort an Ort und Stelle zu melden. Für abhanden gekommene Marken wird kein Ersatz geleistet.

Zur Kartoffelversorgung.

Da die Anlieferung von Kartoffeln nach Breslau nicht mit der zu erwartenden Schnelligkeit vor sich gegangen ist, ist es für den Magistrat notwendig geworden, die Regelung des Kartoffelbezuges für die Winterzeit abzuändern.

Die Eindeckung mit Kartoffeln kann bei den hiesigen Händlern auf Bezugscheine nicht bereits zum 20. November erfolgen; die Eindeckungsmenge ist für die Inhaber dieser Bezugscheine auf einen halben Zentner herabgesetzt worden und ist für die Zeit vom 18. Dezember 1916 bis zum 4. Februar 1917 vorgesehen. Bezugscheine für die Eindeckung aus Landkreisen werden auch fernerhin ausgegeben, und zwar ebenfalls mit einer Menge von ½ Zentner für jedes Haushaltungsmitglied, berechnet auf die Zeit vom 18. Dezember 1916 bis 4. Februar 1917. Bezugsscheine für die Eindeckung aus Landkreisen, die bereits bisher mit einer Eindeckungsmenge von 1½ Zentnern für den Kopf ausgegeben worden sind, bleiben in Geltung; die auf Grund dieser Bezugsscheine bezogenen Mengen sind für die Zeit vom 20. November 1916 bis 15. April 1917 bestimmt.

Die Leitung der städtischen Kartoffel-Versorgung,

die vertretungsweise recht gut in den Händen des Stadtrat Jungfer lag, ist am Montag auf Stadtrat Dr. Perls übergegangen, nachdem er aus dem Felde beurlaubt worden ist.

Beschlagnahme der frischen Fische.

Die Preistreibereien und der Wucher mit frischen Fischen kennen auch keine Grenzen. Um dem wirksam zu steuern, soll die Einfuhr von frischen Fischen aus dem Auslande neu geregelt werden. Es wird darüber u. a. geschrieben:

Durch das Bestreben der vom Handel, von Gemeinden und von industriellen Werken ins Ausland gesandten deutschen Aufkäufer, sich möglichst große Mengen von frischen Fischen zu sichern, sind während der letzten Monate die Preise an den ausländischen Fischmärkten, die für die Zufuhr nach Deutschland in Frage kommen, sprungweise in die Höhe getrieben worden. Da dieser Zustand unerträglich wurde, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, durch die Verordnung vom 13. November die Einfuhr von frischen Fischen einer durchgreifenden Regelung zu unterziehen. Hiernach ist jedem, der nach dem 20. November frische Fische aus dem Auslande nach Deutschland einführt, die Verpflichtung auferlegt worden, die Ware an die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. oder deren an der Grenze eingesetzten Bevollmächtigten auf Verlangen auszuliefern. Durch diese Verordnung wird lediglich die rechtliche Möglichkeit des Eingriffs begründet, für den Fall, daß sich die Einführenden den getroffenen Maßnahmen nicht anpassen würden.

Die Preise, zu welchen die an die Zentralfischmärkte vom Ausland gesandten Waren abgesetzt werden dürfen, werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. jeweils bestimmt; sie werden derart zu bemessen sein, daß wohl die Auswüchse der letzten Monate beseitigt werden, daß aber andererseits den ausländischen Fischern ein starker Anreiz zu möglichst großen Fängen gegeben wird. Die Verwaltungen der fünf Zentralfischmärkte werden bezüglich der Bedingungen, unter denen die von den Zentralfischmärkten kaufenden Großhändler absetzen dürfen, besondere Vereinbarungen mit diesen treffen. Durch diese Vereinbarungen soll u. a. gewährleistet werden, daß die Fische mit einem mäßigen Aufschlag weiter abgesetzt werden.

Von vorstehend beschriebener Regelung sind folgende Fischarten ausgenommen:

1. Frische Heringe und frische Sprotten: Diese Fische werden in Zukunft ausschließlich durch eine unter der Führung der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. gegründete Vereinigung der Fischheringsimporteure im Auslande eingekauft und in Deutschland auf den gewohnten Handelswegen abgesetzt werden.

2. Karpfen, Schleie, Hechte, Plötzen und Rotaugen, Brachsen oder Bleie, Barse und Aländer: Diese Sorten sollen in der Regel — lebende ausschließlich — durch die Flußfischhandelsgesellschaft m. b. H., Berlin, Dircksenstraße 28, nach Deutschland eingeführt und nach bestimmten Grundsätzen abgesetzt werden. Die Flußfischhandelsgesellschaft m. b. H. besteht aus einer Reihe führender Firmen, die bisher den Import von Süßwasserfischen vornahmen.

3. Einige Luxusfische, wie z. B. Aale und Forellen, dürfen bis auf weiteres frei eingeführt werden. Eine Regelung bleibt vorbehalten.

Wenn es sich leider im allgemeinen nicht als durchführbar erwiesen hat, die alten Verbindungen zwischen den einzelnen ausländischen Lieferanten und den deutschen Händlern aufrecht zu erhalten, so ist doch versucht worden, eine Regelung zu finden, die sich soweit angängig den bestehenden Verhältnissen anpaßt. Zur möglichst schnellen Ueberwindung etwaiger Uebergangsschwierigkeiten, die angesichts der in unser Wirtschaftsleben tief einschneidenden Maßnahmen kaum zu vermeiden sein werden, darf auf die Unterstützung aller beteiligten Kreise gerechnet werden.

Volksvorstellung des Bildungsausschusses.

In der Volksvorstellung, die der Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiter am Dienstag im Thaliatheater veranstaltete, wurde Ludwig Fuldas vieraktiges Lustspiel „Die wilde Jagd" gegeben. Das gemütvolle Werk fand bei den Besuchern viel Verständnis und Anklang. Das ist kein Wunder. Sie alle treiben ja eine „wilde Jagd", zwar nicht nach der Art der Bankiers und der sonstigen in dem Stück geschilderten Berufsgruppen, nicht nach Reichtum und Ruhm, aber nach des Lebens Notdurft, und sie alle wünschten sich wohl ein Ruheplätzchen, am runden Tisch mit Tee und Butterbrot, wie der alte Sanitätsrat es bereit hält. Gespielt wurde so, daß sich alle Mitwirkenden einen Anspruch auf den Dank der Besucher erwarben, der auch in lebhaftem Beifall zum Ausdruck kam. Die Besetzung der Rollen war dieselbe, wie wir sie in unserer früheren Besprechung bereits genannt haben. Leider war der Besuch nicht besonders glänzend, was zum Teil auf die Kriegsnot, zum Teil aber auch darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen an Wochentagen wenig Zeit zum Theaterbesuch aufbringen können, und die Vorstellung selbst auch etwas plötzlich angesetzt worden war. Möge bald die Zeit wiederkommen, wo nicht neben der Jagd nach Arbeit auch noch die Jagd nach Lebensmitteln zur alltäglichen Erscheinung gehört.

D.

Gegen die Breslauer Kohlennot.

Die Anordnung des Kommandanten vom 9. November über Kohlenbezug scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Wenigstens sind Klagen über Kohlennot seitdem nicht laut geworden. Wo die Verordnung allzu große Härten zeitigte, hat das Polizeipräsidium Ausnahmen gewährt und wird dies bei Nachsuchen in den Geschäftsräumen der Abteilung V, Rosenthalerstraße 11/13, auch weiterhin tun.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, sind Verhandlungen im Gange, die erleichternde Bestimmungen für die Anordnung vorbereiten.

Vom Breslauer Rektorenverein.

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Breslauer Rektorenverein mit dem Ministerialerlaß vom 13. Juni 1916 über die weitere Durchsetzung der Volksschullehrerschaft mit Lehrerinnen. Die Stellung, die der Verein zu dieser Maßnahme einnimmt, wurde scharf beleuchtet durch einen Vortrag des Rektors Hugo Töpler, der seine Ausführungen schließlich in neun Sätzen zusammenfaßte, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurden.

1. Die Notwendigkeit der Mithilfe der Lehrerinnen bei dem Werke der Erziehung ist unbestritten. Diese Mithilfe darf aber nicht das Bestreben eines beherrschenden Einflusses weiblicher Tätigkeit erkennen lassen.

2. Wie der Mutter in der Familie, so gebührt dem Manne in der Schule, auch in der Mädchenschule, der erste Platz. Unterordnung unter die männliche Leitung muß auch in dem Verhältnis der Zahl der beiderseitigen Lehrkräfte zum Ausdruck kommen.

3. Darum ist die in der Ministerialverfügung vom 13. Juni 1916 gewünschte Durchsetzung der Volksschullehrerschaft mit Lehrerinnen überall da in hinreichendem Maße erfüllt, wo, wie in Breslau, neben wissenschaftlichen Lehrerinnen bereits solche für die körperliche Ausbildung, sowie für Nadelarbeit und Haushaltungsunterricht in entsprechender Zahl tätig sind.

4. Eine Erweiterung der Zahl von Lehrerinnenstellen über diese Grenze hinaus, würde das Maß des für die Erziehung der Jugend an sich wünschenswerten Einflusses überschreiten und die Gefahr der Verweiblichung der deutschen Jugend herbeiführen.

5. Diese Verweiblichung der Jugend muß doppelt Bedenken erregen, im Hinblick auf die auch behördlicherseits beklagte, durch die Schäden des Weltkrieges herbeigeführte Verrohung des heranwachsenden Geschlechts, der am wirksamsten durch die straffe, zügelnde Zucht des Mannes gesteuert werden kann.

6. Soll das deutsche Volk seine hohe weltgeschichtliche Mission, die ihm der Weltkrieg übertragen wird, voll und ganz erfüllen, so muß es neben der inneren, sittlichen Erstarkung seiner Glieder zu einer gesteigerten äußeren Kraftentfaltung und erhöhter körperlicher Ertüchtigung befähigt werden — eine Forderung, die ohne ein beherrschendes Maß männlichen Einflusses ihre Verwirklichung nicht finden kann. In diesem Betracht kann auch die Verwendung weiblicher Lehrkräfte an Knabenschulen nur für Fälle der Not zulässig erscheinen.

7. Deutschlands Jünglinge und Männer haben zu Tausenden Gesundheit und Leben dem Vaterlande geopfert. Um Deutschlands Wehr und Waffe auch für die Zukunft widerstandsfähig zu erhalten, ist die Schaffung baldigen Ersatzes durch Neugründung von Familien dringend geboten. Jede Besetzung einer bisherigen oder neu zu gründenden Lehrerstelle durch eine Lehrerin wirkt der Erfüllung dieser Forderung entgegen.

8. Gerade das deutsche Lehrerhaus hat dem deutschen Volke, weil diesem zumeist unmittelbar entsprossen, unschätzbare Kräfte zu geistiger Blutserneuerung gegeben, und Lehrer und Lehrersöhne haben in diesem Kriege durch Beispiel und Unterweisung als Vorgesetzte und Anführer der Truppen Hervorragendes geleistet und das Feuer der Begeisterung bei diesen dauernd zu schüren verstanden, wie von berufener Seite schon oft anerkennend bezeugt worden ist. Das Vaterland darf der Anerkennung solcher Leistungen nicht durch unberechtigte Beschränkung der Lehrerstellen Ausdruck geben.

9. Der Verein Breslauer Rektoren hofft, daß die Bestimmungen der Ministerialverfügung vom 13. Juni 1916 aufgehoben werden, sobald die Opfer, die der Weltkrieg aus den Reihen der Lehrerschaft gefordert hat, durch das heranwachsende Geschlecht werden Ersatz gefunden haben.

Achtung, Arbeiter-Samariter!

Sonnabend, den 18. November, abends 8½ Uhr: Außerordentlicher Uebungsabend im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses. Die Leitung dieses Uebungsabends hat freundlicher Weise Herr Dr. Ruben übernommen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

* Die Ausgabe der Billets zur zweiten „Undine"-Aufführung findet heute Mittwoch abend von 7 Uhr an im Gewerkschaftshause statt.

* Textbücher zu „Undine" sind in der Volkswachtbuchhandlung zum Preise von 20 Pfennigen zu haben. Auch durch Zeitungsfrauen.

Aus aller Welt.

Ins Gefängnis mit den Wucherern!

Die Kölner Polizei befolgt neuerdings die Taktik, überführte Wucherer sofort einzusperren. Es wurden u. a. Geschäftsleute festgenommen, die Mehl vom Müller zu 60 Mark den Zentner erwarben und bis zu 165 Mark den Zentner weiter verkauften. Andere Personen wurden verhaftet, weil sie Futterkartoffeln, die sie zu 2,50 Mark den Zentner gekauft hatten, zu 6 Mark den Zentner absetzten. Mit Geldstrafen ist nach den Erfahrungen der Polizei gegen solche Leute nichts auszurichten, weil selbst größere Geldstrafen bei den bedeutenden Gewinnen nicht hart empfunden werden.

Die Kölner Polizei konnte ferner eine verbotswidrige geheime Schweineschlächterei, die das Geschäft im großen betrieb, ausheben. Es wurden noch 19 Schweine an Ort und Stelle beschlagnahmt. Das Fleisch war als „geschmuggelte Auslandsware" bis zu 8 Mark das Pfund abgesetzt worden.

Wie die Lebensmittel verschwinden.

Wie Spekulanten und Wucherer sich der vom Markt verschwundenen Ware bemächtigen, darauf läßt folgende Notiz Berliner Blätter ein Licht fallen. In der Neuen Königstraße in Berlin wurde ein Rollwagen angehalten, der mit Tilsiter Käse schwer beladen war. Ein geschäftstüchtiger Mann, der sonst nicht daran dachte, mit Käse zu handeln, hatte in Ostpreußen eine ganze Ladung aufgekauft, in der Erwartung hoher Preise lagern lassen und jetzt nach Berlin gebracht. Der Käse wurde der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft überwiesen. Auch auf den Bahnhöfen, in Geschäften, die sonst andere Waren führen, und sogar in Privathäusern wurden von der Polizei größere Mengen Käse entdeckt und für die allgemeine Verteilung beschlagnahmt. Ein Kriegsspekulant hatte für 60.000 Mark Streichhölzer für „bessere Zeiten" aufgestapelt. Seine Spekulation schlug aber fehl. Ein anderer hatte für 80.000 Mark Zwiebeln auf Lager gelegt. Solche Brüder nützlichen wegen Diebstahls an der Allgemeinheit mit Ehrverlust sofort eingesteckt werden, ihnen gegenüber sind die Gerichte viel zu milde.

Der Dank der Kriegsgefangenen.

Beim Fliegerangriff auf Obernsorf a. N. wurden zwei Kriegsgefangene getötet, ein Franzose namens Drehor und ein Russe namens Katzapoff. Sie wurden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt, worauf die kriegsgefangenen Franzosen und Russen, wie wir im „Schwarzwälder Bote" lesen, in der Zeitung eine Danksagung veröffentlichten, in der es heißt:

„Die gefangenen Franzosen und Russen, welche bei der Firma Dykerhoff u. Widmann beschäftigt sind, sprechen der Bevölkerung Oberndorfs ihren aufrichtigen Dank aus für die ehrende Teilnahme, welche sie unseren beiden Kameraden erwiesen hat, die auf fremder Erde unter so tragischen Umständen am 12. Oktober gefallen sind."

Amerikas Präsidenten

seit der Gründung der Vereinigten Republik.

1789—97	George Washington.
1797—1801	John Adams.
1801—09	Thomas Jefferson.
1809—17	James Madison.
1817—25	James Monroe.
1825—29	John Quincy Adams.
1829—37	Andrew Jackson (Dem.).
1837—41	Martin van Buren (Dem.).
1841	William Henry Harrison (Whig).
1841—45	John Tyler (Whig).
1845—49	James Knox Polk (Dem.)
1849—50	Zachary Taylor (Whig).
1850—53	Milliard Fillmore (Whig).
1853—57	Franklin Pierce (Dem).
1857—61	James Buchanan (Dem.).
1861—65	Abraham Lincoln (Rep.).
1865—69	Andrew Johnson (Rep.).
1869—77	Ulysses Simpson Grant (Rep.).
1877—81	Rutherford Richard Hayes (Rep.).
1881	James Abram Garfield (Rep.).
1881—85	Chester Allan Arthur (Rep.).
1885—89	Stephen Grover Cleveland (Dem.).
1889—93	Benjamin Harrison (Rep.).
1893—97	Stephen Grover Cleveland (Dem.).
1897—1901	William Mackinley (Rep.).
1901—09	Theodore Roosevelt (Rep.).
1909—13	William Howard Taft (Rep.).
1913—17	Woodrow Wilson (Dem.).

Schmiergelder. Auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, verhandelte die Strafkammer zu Kassel am 13. d. M. gegen den Werkmeister Heinrich Giebe, Angestellter einer Lokomotivfabrik in Kassel, wegen Annahme von Schmiergeldern. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe und zur Auszahlung von 4000 Mark empfangener Schmiergelder an den Staat. Das Gericht erkannte ferner auf Veröffentlichung des Urteils.

Eine Grabschändung ist auf dem Friedhof in Kriegen a. O. begangen worden. Ein unbekannter Täter drang in das Erbbegräbnis des Oberpfarrers Jung ein, öffnete den Sarg des Sohnes, der als Leutnant gefallen ist, und entwendete dem Toten den Helm, den Degen, die Achselstücke, das Eiserne Kreuz und die beiden Sporen. Ueber die Beweggründe, ebenso über die Person des Täters ist man noch völlig im unklaren.

Höher geht's nimmer! In einem bekannten Schlächterladen der Wilhelmstraße in Berlin, dessen Inhaber sich seit einiger Zeit mit dem Vertrieb von allerlei Eßwaren zu hohen Preisen beschäftigt, hängt seit gestern eine Anzahl großer und feister Mastgänse aus, wie sie selbst in Friedenszeiten kaum erhältlich sind. Wer neidlos und selbstlos in diesen wageren Zeiten auf Fettgänse blicken kann, dem muß beim Anblick dieser Ware das Herz im Leibe hüpfen. Aber Leber und Galle geraten mit in Unruhe, wenn man erfährt, daß diese Gänse, von denen einige 20 Pfund wiegen, mit 8,50 Mark das Pfund verkauft werden. Also 170 Mark für eine Gans! Das ist der Gipfel!

Literatur.

Trutz Gewalt! Politische Gedichte von Friedr. Stolze. Ausgewählt und eingeleitet von Hermann Wendel. Verlag Kaden u. Comp., Dresden 1916.

Am 21. November dieses Jahres kehrt zum hundertsten Male der Geburtstag eines Mannes wieder, der als Dichter wie als sozialer Kämpfer im Gedächtnis des deutschen Volkes fortlebt. Friedrich Stolze, der Frankfurter Wirtssohn, gehört in die Reihe der achtundvierziger Kampflyriker. In seinen Versen lebt der politische Witz und die scharfe Satire der Herwegh, Heine, Freiligrath, in seinem Blute pulste der unwandelbare demokratische Geist, der auch im neuen, schwarzweißroten Deutschland „der Freiheit Wort gehalten bis zum Tode! Bis zum Tode!" Dafür wurde Stolze vom Bürgertum vergessen und es wird Sache des Proletariats sein, auch diesem liederstarken Freiheitsländer einen Ehrenplatz im Herzen seines Volkes zu sichern.

Mit dem vorliegenden Bändchen wurde der Arbeiterschaft endlich eine gute, billige Ausgabe beschafft. Hermann Wendels Vorwort reißt Stolzes Dichterpersönlichkeit und den historischen Boden, in dem sie wurzelt, mit den sicheren Strichen [illegible] zu einem [illegible] zusammen.

Das Absatzverbot für Dörrgemüse verlängert.

Durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" verlängert die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse das Absatzverbot für Dörrgemüse durch Hersteller und Händler bis 15. Dezember 1916. Die Lieferungen an die Heeres- und Marineverwaltung für die mobilen Truppen sind von dem Absatzverbot ausgenommen.

Nichtannahme von Papiergeld.

Von verschiedenen Seiten geht der Polizei die Meldung zu, daß in Geschäften die Annahme von Papiergeld verweigert wird. Selbst Einmarkscheine mit denen man kleinere Beträge bei Einkäufen begleichen will, werden unter dem Vorwande zurückgewiesen, daß man kein kleines Geld zum Herausgeben besitze. Da diese Vorkommnisse sich häufen, ist darin Absichtlichkeit zu erblicken, und es sei daher darauf hingewiesen, daß die Nichtannahme von Papiergeld als Zahlungsmittel unter allen Umständen unstatthaft ist und für den Verweigerer schlimme Folgen nach sich ziehen kann. Jede Geschäftsstelle, die mit Geld zu tun hat, muß sich in den Stand setzen, bei Zahlungen, nötigenfalls aus Papiergeld, den erforderlichen Betrag herausgeben zu können.

Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen

bildet, so schreibt uns die Kaiserliche Oberpostdirektion Breslau, fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschleppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Ermahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachensendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden.

Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie wiederholte Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen.

Im eigensten Nutzen des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlags lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlußklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitz des Umschlags gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschieben anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen.

Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschnürt worden sind.

Neues Verzeichnis der Postscheckkunden.

Das Kaiserliche Postscheckamt Breslau schreibt uns: Das Verzeichnis der Postscheckkunden wird Anfang Januar 1917 vom Reichspostamte in Berlin neu herausgegeben. In diese neue Auflage sollen noch alle die Postscheckkunden aufgenommen werden, deren Konto bis Ende Dezember eröffnet ist.

Der Krieg erfordert die stärkste Anspannung der finanziellen Kraft Deutschlands. Wer dem Vaterlande dienen will, indem er den Umlauf von barem Gelde vermindern und überdies für sich Geld und Zeit ersparen will, der lasse sich alsbald ein Postscheckkonto eröffnen.

Im letzten Drittel des Monats Dezember sind die Postanstalten bekanntlich durch Weihnachts- und Neujahrs-Arbeiten sehr in Anspruch genommen; es empfiehlt sich deshalb, den Beitritt zum Postscheckverkehr — bei der Bestell-Postanstalt, die auf Verlangen Antragsvordrucke aushändigen wird — sobald wie möglich anzumelden, damit das neue Konto noch bestimmt in das Inhaber-Verzeichnis für 1917 aufgenommen wird.

Schutzmannsbeleidigung.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am Dienstag die 34jährige [illegible] Sch., deren Mann im Felde steht, und die neun Kinder hat, wegen Beleidigung eines Schutzmanns und Verhinderung der angeordneten Fürsorgeerziehung ihres Kindes zu verantworten. Die Angeklagte vernachlässigte ihre Wohnung an [illegible]. Deshalb war angeordnet worden, sechs ihrer Kinder in Fürsorge zu bringen. Der Mann erhob Einspruch dagegen, und da die Frau eine andere Wohnung nahm und nicht mehr an Zimmer vermietete, wurden ihr fünf der Kinder belassen, während der Beschluß für das älteste, [illegible] Mädchen infolge eines Formfehlers [illegible] ... Das Mädchen wurde nun von einem Schutzmann abgeholt, um in die Fürsorgeerziehung gebracht zu werden. Nach Aussage des Schutzmanns hat die Angeklagte ihm das Kind [illegible], indem sie sagte, das Kind sei nicht da. In Wirklichkeit hatte es sich versteckt. Als er nun mit dem Kinde zur Bahn gehen wollte, ist es ihm [illegible], und auch die Mutter ist schimpfend hinterher gekommen, sodaß ein großer Menschenauflauf entstand. Die Angeklagte soll nun den Schutzmann beleidigt haben, indem sie ihm nachrief: „Der Dieb, der Hund, der Vagabund, der schleppt mein Mädel weg." Sie selbst bestreitet das und behauptet, es sei aus der Menge gerufen worden. Der Schutzmann erinnert sich jetzt nicht mehr genau, ob gerufen wurde: der schleppt mein Mädel weg, oder: der schleppt das Mädel weg. Er beruft sich auf seine damalige Anzeige. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Angeklagte [illegible] gewesen sei, und verurteilte sie wegen Beleidigung zu fünf Tagen und wegen Verhinderung der Unterbringung des Kindes in Fürsorgeerziehung zu zehn Tagen Gefängnis, zusammen zu zwei Wochen Gefängnis.

Die Bezeichnung „Blauer" eine Beleidigung.

Im September hat ein Arbeiter, als er aus einer Gastwirtschaft kam, der Inhaberin zugerufen: „Machen Sie die Tür zu, sonst schreibe ich Ihnen einen Blauen rein." Ein Schutzmann, der in der Nähe stand, fühlte sich durch das Wort „Blauer" beleidigt. Er stellte die Personalien fest und erstattete gegen den Arbeiter Anzeige wegen Beleidigung, der sich auch der Polizeipräsident anschloß. Die Verhandlung fand am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht an. Der Schutzmann sagte aus, daß die Polizeibeamten gerade von Leuten, wie der Angeklagte, oft beleidigt werden durch das Wort „Blauer". Der Angeklagte wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu fünf Tagen Gefängnis und wegen [illegible] zu zwei Tagen Haft verurteilt. Dem Schutzmann wurde die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

Eine „[illegible]" Schlägerei.

[illegible]

Augen gesprochen. Dieses wurde verhindert, indem man letztere durch einen zweiten Ausgang hinausließ.

Ein Hundeliebhaber.

Dem Fleischermeister Karl Wegner in Breslau war vor einiger Zeit eine Dogge im Werte von 150 Mark abhanden gekommen. Die Ermittelungen ergaben, daß der Orgelbauer Otto Hoyer den Hund einem Hundeschlächter zum Preise von 25 Mark angeboten und bereits ein Angeld von 5 Mark erhalten hatte. Das Tier konnte noch rechtzeitig vor dem Schlachten gerettet werden. Hoyer hatte sich am Montag wegen Diebstahls zu verantworten. Nach seinen Angaben hatte er den Hund für 20 Mark von einem Hundehändler, der nicht zu ermitteln ist, gekauft. Er sei ein großer Hundeliebhaber und habe das Tier nur weiter verkaufen wollen, weil er selbst in Geldverlegenheit gewesen sei. Das Gericht glaubte diesen Angaben nicht und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Der Schreck.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir einen Bericht vom Kaufmannsgericht, wo eine Kontoristin auf vorläufige Zahlung ihres Gehaltes klagt, da sie in dem nicht erleuchteten Keller, der für die Angestellten als Garderobe diente, vor dem blassen Gesicht eines Lehrlings so erschrak, daß sie einen Nervenchok bekam. Das Gericht beschloß damals eine Besichtigung des Lokals. Diese ist nun vorgenommen worden, worauf ein Vergleich zustande kam, der Klägerin 200 Mark zu zahlen. Beide Parteien behalten sich das Recht des Einspruchs vor.

* **Gewerkschafts-Kartell Breslau.** Freitag, den 17. November 1916, abends 8 Uhr, Sitzung im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1916. 2. Vortrag über die neue Vereins Gesetz-Novelle. Referent: Arbeiter-Sekretär A. Peikert. 3. Geschäftliche Mitteilungen.

* **Betrug.** Es gibt jetzt wohl wenige Familien, die mit der ihnen zugewiesenen Zuckermenge ausreichen. Dieses machte sich der Anstreicher Sch. zunutze, indem er erzählte, er könne Zucker anschaffen. Eine Frau gab ihm zu diesem Zweck 5 Mark und ein Herr 4,70 Mk. Natürlich hatte er garnicht die Absicht und auch nicht die Möglichkeit, Zucker zu besorgen; sondern, wie er vor dem Schöffengericht selbst angab, wollte er nur das Geld haben. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Unfall beim Abspringen von der Straßenbahn.** Von einem Straßenbahnzuge sprang am Dienstag nachmittags 5¼ Uhr auf der Tiergartenstraße, Ecke Marstraße, eine 71 Jahre alte Frau von der Werderstraße ab, bevor der Zug hielt. Sie stürzte und erlitt einen Oberschenkelbruch. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr brachten die Verunglückte ins Allerheiligen-Hospital.

* **Bewußtlos aufgefunden** wurde in der Nacht zum 14. November auf der Michaelisstraße eine unbekannte Frau, die von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligenhospital geschafft werden mußte.

* **Verunglückter Schüler.** Am 13. November vormittags wurde auf der Kaiser-Wilhelm-Straße ein Kohlenwagen von einem Straßenbahnzuge angefahren. Die herumschleudernde Deichsel des Kohlenwagens traf einen in diesem Augenblick vorübergehenden 12jährigen Schüler an die Stirn. Der Knabe erlitt eine schwere Quetschung und mußte mittels Droschke ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden.

* **Vom Wagen gestohlen** wurde am 13. November nachmittags einem Hausdiener, der vom Güterbahnhof West gefahren kam, ein Frachtstück, enthaltend Gewebe, verpackt in schwarzem Papier und gezeichnet D. G. 959.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 13. November sind aus dem Grundstück Hubenstraße 17 vier Kaninchen gestohlen worden, in derselben Nacht aus einem Kaninchenstall auf der Matthiasstraße 9 Kaninchen. — Ein Zigarrengeschäft auf der Blücherstraße wurde am 13. November von einem Einbrecher heimgesucht, der dort Zigarren und Zigaretten, sodann eine graue Armeehaardecke und ein Paar dunkelgefärbte Kamelhaarschuhe, insgesamt im Werte von 300 Mark, gestohlen hat. — An demselben Tage sind aus einem Keller auf der Matthiasstraße 1½ Zentner Wagenlichte entwendet worden.

* **Treibriemendiebstahl.** In eine Holzbearbeitungsfabrik auf der Herdainstraße sind Diebe in der Nacht zum 14. November eingedrungen und haben einen großen und 8 kleine Treibriemen entwendet.

* **Beim Arzt gestohlen** wurde am 11. November nachmittags ein schwarzer Sommerüberzieher mit Samtkragen, der die Firmenbezeichnung Leo Leß, Berlin-Weißensee trägt. Der Ueberzieher ist aus der Wohnung des Arztes auf der Scheitnigerstraße entwendet worden.

* **Hohe Belohnung** wird demjenigen zugesichert, der einem Gabitzstraße 113 wohnhaften Besitzer eines Wolfsspitz wieder zu diesem ihm Anfang November abhanden gekommenen Hunde verhilft. Das Tier hat weiße Brust, weiße Pfoten, weißen Schweif, und Augen, Stirn und Maul sind weiß gefleckt. Vor Ankauf des Tieres wird gewarnt.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 15. November. **Auf der Spur des Bögendorfer Mörders.** Das Rätsel, das die grauenhafte Mordtat von Bögendorf umgibt, so berichtet die „Schweidnitzer Zeitung", scheint seiner Lösung entgegenzugehen. Die kriegsgerichtliche Untersuchungsbehörde glaubt nunmehr bestimmt die Spur des Mörders gefunden zu haben und verfolgt diese mit allem Eifer. Am Sonntag vormittag wurde nämlich von dem Gendarmeriewachtmeister in Tittmannsdorf an das hiesige Kriegsgericht die Meldung erstattet, daß in der Gegend von [illegible] ein Mann gesehen worden sei, auf den das von dem Gutsbesitzer Kirschnerschen Dienstmädchen gegebene Signalement des Soldaten, der am Nachmittage in Bögendorf gesehen wurde, genau passe. Die jetzt aufgenommene Spur des Mörders reicht schon um einige Tage zurück und hat nun zu der fast zweifellos erscheinenden Vermutung geführt, daß der Mörder ein fahnenflüchtiger Soldat ist, der sich schon eine Zeitlang in hiesiger Gegend herumtrieb und die Mordtat als Gelegenheitsverbrechen verübt hat. Die Festnahme des Mörders soll greifbar nahe liegen.

Görlitz, 15. November. **Drei Kinder vom Tode des Erstickens gerettet** wurden am Freitag abend von der Patrouille Nr. 10 von der 6. Kompagnie des Landsturmbataillons [illegible]. Als der Gefreite Tuschke aus Hirschberg und Landsturmmann Languickel nebst einem Griechen durch die Langer Straße gingen, merkten sie, daß im Hause Nr. 28 ein Brand ausgebrochen war. Die Soldaten stiegen mittels einer Leiter ins Hochparterre und holten aus der schon vollständig verqualmten Stube drei Kinder von 2 bis 5 Jahren heraus. Die Mutter der Kinder war weggegangen und die Kinder hatten mit Streichhölzern gespielt, wobei die Gardinen und Betten in Brand gerieten.

[illegible], 15. November. **Keine Burgfriedenswahlen.** Die Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse fanden nicht im Zeichen des Burgfriedens statt. Die in Gemeinschaft des [illegible] der Gewerkschaften, der Organisation der [illegible] und des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins aufgestellten Kandidaten erhielten 230 bis 241 Stimmen. Die [illegible] Kandidaten [illegible] 195 bis 210 Stimmen auf sich. — Wie hier haben sich die bürgerlichen Parteien nicht einigen können.

Sagan, 15. November. **Der Pferdedieb in U**[niform]. Am Montag früh ist die Roßfleischersfrau Weitz auf der Fischendorferstraße einem frechen Pferdedieb in die H[ände] gefallen. Kam da ein Mann in feldgrauer Uniform mit ei[nem] Pferde und bot es zum Kauf an. Der Handel wurde a[b]geschlossen und die Frau zahlte dafür 900 Mark und noch 5 sogenanntes Schwanzgeld für den Sohn des Feldgrauen, der Heinze heißen und aus Buchwald sein will. Im Laufe des [Vor]mittags als der Dieb fort war, stellte es sich heraus, daß das Tier aus der Stärkefabrik in Wichelsdorf bei Sprottau ge[stohlen] worden war. Gegen Abend wurde es dann auf [An]weisung des Besitzers wieder zurückgeholt, und die leidtra[gende] Frau ist ihre 905 Mark los. Der Dieb ist von kleiner Fi[gur], hat mittelstarken Schnurrbart und trug lange Stiefeln [mit] Sporen.

Oppeln, 15. November. **Schlechte Abschätzer.** [Der] Landrat des Kreises Oppeln schreibt im Kreisblatt: Die vorgelegten Berichte der Gemeindevorsteher über die Kartof[fel]bestände lassen vielfach ohne Weiteres erkennen, [daß] die Angaben unrichtig und in dem Bestreben gem[acht] worden sind, größere Mengen von Kartoffeln [zur] Verfütterung und zum Verkauf als Saatgut [zu] hohen Preisen zurückzuhalten. Hierdurch muß [eine] Stockung in der Ernährung der Großstädte und Industriearbe[iter] eintreten, welche zu unheilvollen Folgen führen kann. Da [die] Landbevölkerung sich des Ernstes der Lage immer noch n[icht] klar zu sein scheint, werden nunmehr die nach meiner Verfüg[ung] vom 18. d. M. abzugebenden Kartoffelbestände von den G[e]meinden den Landwirten abgenommen und im Weigerungsf[alle] mit 2,50 Mark pro Zentner bezahlt werden.

Da wird noch mancher Zentner zum Vorschein kommen.

Oppeln, 15. November. **Tödlicher Unfall ein[es] Wachtpostens.** Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde [der] wachthabende Soldat auf der Czarnowanzer Eisenbahnbrü[cke]. Er war sofort tot.

Hindenburg 15. November. **Die eigene Frau f[ast] zu Tode geprügelt.** Der Grubenarbeiter Korus [aus] Paulsdorf, der ein Freund vom Nichtstun ist, weshalb s[eine] Frau getrennt von ihm lebt, vernahm, als er in der Wohn[ung] derselben vorsprach, daß sie zum Händler um Kartoffeln gegan[gen] sei. Er setzte ihr auf einem Fahrrade nach und bearbeitete [sie] zunächst mit einem Schlagringe. Alsdann nahm er einen A[xt]stiel und schlug solange auf sie ein, bis sie leblos z[u]sammenbrach. Eine große Blutlache zeugte von der Ro[heit] des Mannes. Die Frau wurde von mitleidigen Personen n[ach] dem Knappschaftslazarett geschafft, woselbst Schädelbruch u[nd] Bluterguß ins Gehirn festgestellt wurde. Der Zustand der Fr[au] ist hoffnungslos.

Rybnik, 14. November. **Ein gutes Geschäft.** D[as] Dominium Stanowitz hatte bis letzten Freitag an den v[om] Kreise bestellten Kartoffelkommissionär 1466 Mark Provis[ion] für verkaufte Kartoffeln zu zahlen. — Das ist der Verdie[nst] von einer Stelle. Und solche Stellen hat der Aufkäu[fer] recht viele.

Gewerkschaftliches.

Die außerordentliche Generalversammlung des Deutsch[en] **Holzarbeiter-Verbandes,** die Dienstag abend tagte, erklärte s[ich] mit den zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbei[ter] getroffenen Vereinbarungen einverstanden und beschlo[ß], den noch bis zum 15. Februar 1917 geltenden Tarifvertr[ag] nicht zu kündigen.

Neueste Nachrichten.

Munitionskonferenz der Gegner.

Basel, 15. November. (Frankf. Ztg.) Am Sonnabend tr[at] in London eine Munitionskonferenz der Alliierte[n] zusammen. Außer Lord Grey nahm auch der französisch[e] Unterstaatssekretär Thomas und der italienische Gener[al] Dall' Olio daran teil.

Aus Rumänien.

Paris, 15. November. Der „Petit Parisien" meldet au[s] Kiew: Die rumänische Regierung dehnt die Wehrpflicht bi[s] auf 50 Jahre aus. Der Zar ist hier eingetroffen. D[ie] Gegenden von Prahovo werden geräumt. Die großen Pe[-] troleumvorräte werden in das innere Land verlegt.

Bern, 14. November. „Petit Parisien" meldet aus Buka[-] rest: Divisionsgeneral Drangaltil, Oberkommandierende[r] der Ju-Armee, ist seinen Verletzungen erlegen.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.

Die Redaktion.

Feiertagsschluß der Barbiergeschäfte.

Zum Artikel über das Schließen der Frisörgeschäfte am 24. und 31. Dezember schließe ich mich der Meinung des Schreibers vollkommen an. Nach der erlassenen Polizei-Verordnung wäre ich tatsächlich gezwungen, mein Geschäft zu schließen, da mein Mann auch schon 2 Jahre zur Fahne einberufen ist und man keine Aushilfe bekommt. Da das Hauptgeschäft sowieso am ersten Feiertage ist, würde ein Schließen am zweiten Feiertage keinen so großen Schaden bedeuten.

Else G.

Der Wasserstand der Oder.

	13.	14.	15.	[illegible]		13.	15.	14.	[illegible]
Ratibor	1,20	1,18	1,3[illegible]	1,72	[illegible]	1,55	1,16	1,58	1,2[illegible]
Cosel	0,55	0,90	0,87	[illegible]	[illegible]	1,13	1,06	1,14	1,4[illegible]
Krappitz	2,16	2,24	2,19	2,86	[illegible]	0,82	0,75	0,76	1,5[illegible]
[illegible]	−0,25	[illegible]	—	0,86	[illegible]	+1,55	+1,57	+1,56	2,9[illegible]
[illegible] OP	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] OP	+1,64	1,66	1,66	+1,6[illegible]
[illegible] UP	1,[illegible]	1,[illegible]	1,[illegible]	[illegible]	UP	+0,22	0,22	+0,17	+1,[illegible]
[illegible] OP	4,[illegible]	4,[illegible]	4,[illegible]	[illegible]	[illegible] OP	2,19	[illegible]	2,22	+2,7[illegible]
[illegible]	2,84	[illegible]	2,[illegible]	2,7[illegible]	UP	0,70	0,67	0,65	1,3[illegible]
[illegible]	1,49	1,10	2,0[illegible]	[illegible]	[illegible] UP	0,64	0,64	0,70	0,5[illegible]
[illegible]	0,7[illegible]	0,[illegible]	0,7[illegible]	1,14	[illegible]	20,06	20,08	20,09	19,9[illegible]
[illegible] OP	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] UP	1,20	1,23	1,22	1,45
[illegible] UP	−1,42	−1,4[illegible]	−1,4[illegible]	[illegible]					
[illegible]	+0,[illegible]	+0,[illegible]	+0,[illegible]	[illegible]					

Temp. d. Oderw. 7 Uhr morg. +7,[illegible]

[illegible] für die Oder-, [illegible] und [illegible] Ratibor 1,50 [illegible] 2,[illegible]

Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß.

Togal verrichtete geradezu Wunder.

Herr Ingenieur J. [illegible], [illegible], schreibt u. a.: „Togal-Tabletten haben bei mir geradezu Wunder verrichtet. Nach fünfmonatlichem Krankenlager versuchte ich es zunächst mit einer kleinen Dosis Togal. Nach zweitägigem Gebrauche waren die seit Monaten gehabten rheumatischen Schmerzen wie weggeblasen." Aehnlich berichten viele Hunderte, welche Togal nicht nur bei Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen anwandten. Togal hilft selbst in solchen Fällen rasch und dauernd, in denen andere Mittel versagten. [illegible] Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Preßstimmen zur Zivildienstpflicht.

Der „Vorwärts" äußert sich zu dem Plane der Zivildienstpflicht wie folgt:

„Man wird sich in der Regierung und im Reichstag klar darüber sein müssen, daß Arbeiterinteressen und Produktionsinteressen vollständig gleichlaufen. Die Ware Arbeitskraft unterscheidet sich eben von anderen Waren dadurch, daß sie sich nicht einfach beschlagnehmen läßt. Sie ist nichts Totes, Stoffliches, sondern etwas Menschlich-Persönliches. Die militärische Disziplin kann wohl die einfachen Verrichtungen des Kriegshandwerks regulieren, nicht aber den komplizierten Aufbau hochwertiger Qualitätsarbeit. Ein Versuch, die gesamte Wirtschaft einfach mit dem Korporalstock zu regieren, würde eine Verschlechterung und Verminderung der Produktion zur Folge haben.

Daß heute wir Sozialisten vor einer mißverstandenen und verzerrten Anwendung sozialistischer Prinzipien warnen müssen, zeigt den ungeheuren Wandel der Zeit. Die grundsätzliche Anerkennung der Arbeitspflicht durch den Staat, einer Arbeitspflicht, die sich auf die wohlhabenden Schichten erstrecken soll, bedeutet einen solchen Umschwung des Denkens, daß alle kommenden Umwälzungen der Wirtschaftsordnung in ihr schon im Kern enthalten sind. Alles, was uns in der Polemik der Vorkriegszeit als Schattenseiten einer sozialistischen Ordnung breit entgegengehalten wurde, alles das erleben wir jetzt. Eugen Richters Frage, wer im „Zukunftsstaat" die Stiefel putzen soll, wird im Felde mit überraschender Einfachheit gelöst. Die Vereinfachung der Produktion, unter Außerachtlassung „individueller" Neigungen, die rationalistische Zuteilung der wichtigsten Lebensmittel haben wir schon und bekommen sie immer mehr zu spüren. Und zu alledem kommt jetzt die grundsätzliche Einführung der Arbeitspflicht. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!" Zu befürchten haben wir vom Sozialismus, vom wirklichen Sozialismus, also gar nichts mehr; wir haben nur von ihm zu hoffen!"

Die „Zentrums-Korrespondenz" macht einige Vorbehalte zu dem Plane:

„Unseres Erachtens muß in erster Linie sorgfältigst geprüft werden, ob das Ziel der Maßnahmen der Regierung nicht auch auf dem Wege der Freiwilligkeit erreicht werden kann. Solange eine solche Möglichkeit besteht, wäre sie unbedingt vorzuziehen. Das deutsche Volk hat im Verlaufe dieses Krieges eine so große Opferwilligkeit bewiesen, daß ein Appell an seine Vaterlandsliebe auch ohne Zwangsmaßregel vielleicht doch den gewünschten Erfolg haben würde. Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß Sorge dafür getragen würde, daß diejenigen, die sich freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung stellen, aller häuslichen Sorgen nach Möglichkeit enthoben werden. Wir denken hier unter anderem zum Beispiel an die Errichtung von Kinderheimen, in denen die Kinder arbeitender Frauen Unterkunft und Pflege während der Arbeitszeit erhalten müßten. Auch sonst ließen sich noch manche Einrichtungen treffen, die es den vorhandenen Arbeitskräften ermöglichen würden, ohne Sorge sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Ist die Aufbringung der erforderlichen Arbeitskräfte auf dem Wege der Freiwilligkeit nicht zu erzielen, dann wird sich allerdings ein gesetzlicher Zwang nicht vermeiden lassen. Denn die Interessen des Vaterlandes müssen unbedingt über den Interessen des einzelnen stehen. Aber es ist unbedingt erforderlich, daß in diesem Falle der Reichstag an diesen Zwangsmaßnahmen mitwirkt. Es liegt in der Natur einer jeden Zwangsmaßnahme, daß sie einer Willkür breiten Raum gibt. Auch sonst ergeben sich aus einer solchen Maßnahme eine große Zahl von Problemen, über die nicht einfach im Verordnungswege hinweggegangen werden kann."

Die „Tägliche Rundschau" befürwortet die Idee selbst in begrenztem Umfange:

„Doch darf man ziemlich sicher schon jetzt sagen, daß eine Erhöhung der Altersgrenze für die Wehrpflicht nicht beabsichtigt ist, auch nicht etwa eine allgemeine, gleiche unbedingte Zivildienstpflicht der Frauen. Aber das soll jedenfalls gefordert werden, daß jedermann, der ein Einkommen bezieht, ohne eine Tätigkeit auszuüben, und jedermann, dessen Tätigkeit nicht im Interesse der Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens oder sonstwie im Interesse der Oeffentlichkeit liegt, fürderhin diesem Interesse mit seiner Kraft und seinem Können verpflichtet werden soll. Für diese Art von Dienstpflicht aber, wie wir sie ähnlich schon lange als wirtschaftliche Dienstpflicht für wünschenswert erklärt haben, soll die Altersgrenze beim sechzigsten Lebensjahre liegen.

Es ist klar, daß ein solches Gesetz und seine Durchführung einen ungeheuren Umsturz Hunderttausender von privaten Lebensverhältnissen mit sich bringen würde. Aber wer gehört heute noch sich selber? Es handelt sich für uns nicht mehr um die Fragen: Was ist angenehm? Was paßt dem einzelnen? Was ist willkommen oder auch nur erträglich? Es handelt sich einfach darum: Was ist dem Ganzen notwendig? Ueber alle Einzelnen geht das eherne Schicksal seinen Weg. Es handelt sich nicht darum, welche einzelnen übrig bleiben werden, sondern, welche Nation am Ende all dieser Dinge und am Anfang alles Neuen lebendig und schaffend stehen soll. Vor diesem ehern muß alles Sonderinteresse zurückstehen."

Krisen in Frankreich.

Berlin, 15. November. Aus der französischen Kammer wissen verschiedene Blätter zu berichten, daß Briand zugerufen worden sei: Was uns fehlt, ist eine zielbewußte Führung, ein energischer Chef. Wir haben eine Regierung, die nicht regieren will. Es ist bedauerlich, daß nach achtundzwanzig Kriegsmonaten unsere Minister nicht zur Erkenntnis der erforderlichen Notwendigkeiten gelangen konnten.

Bern, 14. November. Nach Kammerberichten Lyoner Blätter wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten Sembat in der heutigen Sitzung bei der Beantwortung der Interpellation über die Transportkrise häufig unterbrochen. Die Sitzung war in gewissen Augenblicken sehr erregt. In der sich anschließenden Debatte wies Gosnier auf die Beunruhigung hin, die wegen der Getreidezufuhr in Paris herrschte. Es sei zu fürchten, daß bald einige Departements unter Getreide- und Mehl-, vielleicht auch Brotmangel leiden würden. Ferner müsse mit einer Kartoffel- und Futterrübenknappheit gerechnet werden. Gosnier sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung für das rechtzeitige Eintreffen des Getreides in den Mühlen sorgen werde. Laffront führte Beispiele aus der Garonne an, wo Munitionsfabriken wegen Kohlen- und Metallmangels nächstens stillliegen würden. Infolge des Wagenmangels träfen nicht mehr die nötigen Eisenerze ein.

Bern, 14. November. Laut „Journal" mußte „Quest Lumiere", eines der bedeutendsten Pariser Elektrizitätswerke, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Stromlieferung einstellen. Sämtliche nordwestliche Vorstädte von Paris werden davon betroffen. Mehrere Fabriken, die, wie „Journal" hinzufügt, auch Sonntags arbeiten und hohen Stromverbrauch haben, haben ihre Arbeiter vorläufig entlassen müssen. Der einzige Grund des Stillstandes des Elektrizitätswerkes liegt darin, daß die Kohlenvorräte aufgebraucht sind.

Bern, 14. November. Nach den Erklärungen, die dem „Temps" seitens der Pariser Elektrizitätsgesellschaft „Quest Lumiere" und seitens des Arbeitsministeriums gemacht wurden ist das Ausbleiben der Kohle auf Versendungen zurückzuführen. Nach weiteren Mitteilungen, die dem „Temps" von Großindustriellen gemacht wurden, ist die Kohlenkrise für Frankreich sehr ernst. Sollte sie sich noch weiter verschärfen, so könnte die gesamte französische nationale Industrie gefährdet werden, weil die verfügbaren Kohlenvorräte ausschließlich für die Munitionsfabriken verwendet werden müßten.

Nach einer Nachricht der „Züricher Post" aus Genf, ist der französische Minister Sembat stark bloßgestellt durch die Gewährung einer Konzession an eine englische Gesellschaft für Petroleumfelder in Algier. Der Rücktritt Sembats gelte als sicher und der Rücktritt des ganzen Kabinetts als wahrscheinlich. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Eine vernünftige Auffassung.

Berlin, 15. November. Dem „Berliner Tageblatt" wird aus einer Unterredung mit dem Führer der englischen Kohlen- und Eisenindustrie Hugh Bell mitgeteilt, der Genannte sei fester als je überzeugt, daß der Freihandel ohne jede Einschränkung für England auch in der Zukunft das Heil bedeute. Die englischen Nationalisten, die so viel schrien, der deutsche Handel müsse vernichtet werden, seien in Wirklichkeit ganz unmündig in volkswirtschaftlichen Dingen. Wenn der Haß so viel Geld koste, wie zu erwarten sei, werde er sich schon legen. Die Londoner wie die Berliner wollten essen und sich kleiden und müßten einer vom anderen kaufen.

Die 685. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 46, 51, 129, 154, 155, 156, 157; Reserve: Nr. 23, 46, 51, 229; Landwehr: Nr. 23, 37, 46, 51; Landsturm-Infanterie-Bataillon Glatz, 4. Posen Landsturm-Infanterie-Ersatz Bataillon Kreuzburg OS. — Jäger: Bataillon Nr. 6. — Kavallerie: Husaren Nr. 6. — Feld-Artillerie: Nr. 21, 41. — Fuß-Artillerie: Nr. 6. — Pioniere: II Nr. 6.

Politische Uebersicht.

Ein Kulturdokument.

Nachstehendes Schriftstück, das zeigt, wie rückständig und bösartig noch immer die Anschauungen gewisser Kreise über die Sozialdemokratie sind, ging uns zu:

Orsoy, den 14. Oktober 1916.

An den Herrn Oberpräsidenten, Abt. Stromkau,
Coblenz.

Die sozialdemokratische Partei hatte für Sonntag, den 8. Oktober d. Js. durch den Parteiführer Herrn Müller, Mörs, im hiesigen Fischer'schen Saale eine öffentliche Volksversammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Der Krieg und die Volksernährung!"

Nachdem verschiedene Redner zu Worte gekommen waren, ergriff der Königliche Bauwart Herr Becker von hier das Wort, um gegen die angebliche Verteuerung der Gemüsepreise durch unsere Gemüsehändler loszulegen. Wie Ihnen Herr Bürgermeister Höbusch von hier bestätigen kann, sind die von uns gezahlten Gemüsepreise den anderen benachbarten Märkten gegenüber stets am niedrigsten gewesen.

Ohne aber hierauf näher einzugehen, möchten wir uns die ganz ergebene Anfrage erlauben, ob in dieser schweren und ernsten Zeit ein Königlicher Beamter in einer sozialdemokratischen Versammlung, welche von Männern und Frauen der Arbeiterklasse besucht wird, sich in dieser Weise betätigen darf. Einzufügen möchten wir noch, daß zu gleicher Stunde eine Sitzung des hiesigen Kriegervereins stattfand, daß aber Herr Bauwart Becker als Mitglied und früherer Vorsitzender es vorzog, der sozialdemokratischen Versammlung den Vorzug zu geben.

Wir bitten ergebenst um Auskunft, ob sich ein derartiges Verhalten eines Königl. Beamten mit seiner Beamteneigenschaft in der jetzigen Zeit vereinbaren läßt.

Herr Bürgermeister Höbusch von hier ist in der Lage, Ihnen auf Wunsch über das sonstige Verhalten des Herrn Bauwart Becker in ähnlichen Dingen weitere Auskunft zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung, ergebenst

Landwirtschaftliche Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H.
Der Vorstand: gez. Peter Ketels, Hufenmeier.

Obgleich das Schriftstück für sich selbst spricht, sei zum besseren Verständnis noch folgendes angeführt: Orsoy ist ein kleines Städtchen im Rheinlande im Kreise Mörs-Rees, mit fast nur Zigarrenindustrie. Der Bürgermeister Höbusch ist der Gründer und Vorsitzende der Landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaft, gegen die eine große Empörung besteht, weil seit deren Bestehen die Preise für landwirtschaftliche Produkte außerordentlich in die Höhe gegangen sind. Obwohl die Unterzeichner des Schriftstücks nicht in der Versammlung waren, sondern nur der Bürgermeister, der Vorsitzender im Vorstand der Genossenschaft ist, fehlt doch dessen Unterschrift. Er hat sich offenbar gescheut, das mitzumachen.

Entschließung der Berliner Konservativen. Der Berliner deutsch-konservative Wahlverein nahm am 11. November in einer zahlreich besuchten Versammlung einstimmig folgenden Entschluß an: Die heute in Berlin in den Sophiensälen versammelten zahlreichen konservativen Frauen und Männer sprechen ihre feste Ueberzeugung aus, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau bis zum letzten Atemzuge kämpfen und helfen muß und wird, dem Vaterlande einen Frieden zu erringen, der unsere künftige Unabhängigkeit, Freiheit der Entwickelung und Sicherheit verbürgt. Sie geben aber auch der festen Erwartung Ausdruck, daß ohne jede Rücksicht auf fremde Interessen alle Mittel angewendet werden, die wir besitzen, um unseren Todfeind England niederzuringen, weil nur dann unserem Vaterlande und der Welt ein dauernder Frieden errungen werden kann.

Parteiangelegenheiten.

Vom Kriegsschauplatz des „Vorwärts". Die drei Redakteure des „Vorwärts" Dänmig, John und Wieleop haben in einem Schreiben an den Verlag mitgeteilt, daß sie auf demselben Standpunkt wie Ströbel und Stadthagen stehen. Sie fordern also ebenfalls auf, das Blatt nicht zu bezahlen, an dem sie selbst angestellt sind und von dem sie Gehalt fordern. Der Verlag hat daraus die selbstverständliche Konsequenz gezogen und den dreien mitgeteilt, daß er auf ihre weiteren Dienste verzichtet. Damit ist nun endlich reiner Tisch geschaffen und der „Vorwärts" wird in Zukunft ein Platz ruhiger Arbeit sein statt eines ständigen Streitherdes. Die verbleibenden Redakteure Cunow und Pöscher stehen auf seiten des Vorstandes.

Inzwischen ist in Berlin in einer großen Versammlung, die Genosse Ernst einberufen hatte, eine Vereinigung gegründet worden, die unter dem Namen „Vorwärts", Lese- und Diskutierklub für Groß-Berlin, vor allem „die Propaganda für Erhaltung und Verbreitung des „Vorwärts" betreiben soll. Von den 428 Anwesenden traten dem Verein 388 sofort durch Unterschrift und Beitragsleistung bei. Es beginnt überhaupt eine starke Gesundungs-Bewegung in den Kreisen der Berliner Arbeiter, die lange Zeit von dem ewigen Streit verscheucht waren. Sollten unsere Raumverhältnisse es gestatten, dann werden wir einen Bericht über die Versammlung im Berliner Gewerkschaftshaus veröffentlichen.

Genosse Bernstein sucht in einem sehr sachlichen, aber auch sehr unzutreffenden Artikel in der „Leipziger Volksztg." den Verfall des „Vorwärts" zu erklären. Alle Gründe, die er anführt, reichen nicht hin, um den enormen Leserschwund im Zentrum des politischen Lebens in einer politisch so regsamen Zeit zu rechtfertigen. Denn Meinungsverschiedenheiten über den Umfang gibt es in allen Zeitungen zwischen Verlag und Redaktion und überall siegt am Ende der Verlag. Nur einmal am Tage erschien der „Vorwärts" schon immer und doch hatte er früher die Massen und jetzt haben sie die anderen. Schon lange hat die „Berliner Volkszeitung" den Reklameapparat von Mosse, aber daß dies nicht zur Werbung von Anhängern genügt, das weiß Genosse Bernstein noch von seinem „Montagsblatt" her, dessen mangelhafter Erfolg von den „Vorwärts"-Kollegen damals genau denselben Krankheiten zugeschrieben wurde, unter denen in der letzten Zeit der „Vorwärts" litt. Was aber die technische Ausstattung anbelangt, so wird eine so reich besetzte Redaktion, wie die des „Vorwärts", doch dabei nicht auch noch auf die Vorschläge des Verlages oder der Preßkommission warten! Schließlich bemerkt Bernstein, daß er auch viele Leute getroffen habe, denen der „Vorwärts" in dieser Zeit der Verblendung der Geister ein Bedürfnis geworden sei. Das ist zu glauben, beschränkt sich aber durchaus nicht auf den „Vorwärts". Solche Freunde haben sich alle sozialdemokratischen Blätter erworben, erst recht die von der Mehrheit, weil die genau so sehr gegen die Kriegshetze, gegen die Verblendung, gegen den Nationalitätenhaß und eindrucksvoller, als der „Vorwärts", für den Frieden eingetreten sind — man braucht nur an die Artikel Scheidemanns und Stumpfers zu denken. Das ist es ja gerade, was wir meinen, die Zeit treibt jetzt viele Menschen in unser Lager und wenn das best fundierte, am reichsten besetzte, am günstigsten Platz erscheinende Organ der Sozialdemokratie die Massen scharenweise verliert, so mußte etwas nicht richtig sein, daran ändernt das Suchen nach Kleinigkeiten garnichts. Vergleiche mit der Vergangenheit sind da nicht angebracht, denn heute fußt unser großes Blatt auf einer starken, zahlreichen Partei, das war früher nie der Fall. Deshalb mußte die Kriegswirkung heute eine andere sein als bei schwächlichen Vorgängern in früheren kritischen Zeitläuften.

Briefkasten.

E. J. Schüler. Von Signalen und dergleichen Dingen verstehen wir nichts, können also darüber keine Auskunft geben.

M. G. K. Der Mietrest ist nach dem Kriege abzuzahlen. Geschieht es nicht, so kann der Hauswirt klagen und pfänden, wenn Sie das Gericht verurteilt, was nicht zweifelhaft ist. Der Hauswirt kann nicht gezwungen werden, Ihre Frau ausziehen zu lassen, denn Sie stehen im Felde. Ebensowenig kann freilich der Hauswirt Ihre Frau zum Ausziehen zwingen. Der Abzug von der Wohnunterstützung auf Mite ist zulässig, soweit es sich dabei um den städtischen Zuschuß handelt.

P. R., Hammerei. 1. Wenn der Arbeitgeber nichts Wahrheitswidriges bemerkt hat, war er zu seiner Aussage berechtigt. 2. D. U. und „Scheidet aus", das ist dasselbe.

Kriegerfrau, Klettendorf. Darüber haben wir schon oft geschrieben. Werden Kriegsangehörige (Frauen, Kinder, Eltern usw.) auf dem Lande, die Kriegsunterstützung erhalten, krank und werden sie von einer Krankenkasse nicht unterstützt, dann muß der Lieferungsverband mit freiem Arzt, Arznei und Krankenhausbehandlung aushelfen. Wenn der Gemeindevorsteher nicht rechtzeitig eingreift und Ihnen keine Anweisung zum Arzt gibt, da bleibt Ihnen nichts übrig, als ohne weiteres selbst zum Arzt zu gehen. Die Arztrechnung und die vom Apotheker ist dann dem Landrat zu überreichen mit der Bitte, Ihnen die entstandenen Kosten zu erstatten oder die Rechnung zu begleichen. Laut Erlaß des Ministers ist für die kranken Angehörigen des Eingezogenen durch den Lieferungsverband zu sorgen, wenn keine Krankenkasse einzutreten hat.

P., Steinauerstraße. Landeshauptmann v. Thaer in Breslau, Gartenstraße (Landeshaus).

P. K. 1788. 1. Ja, diese Forderung kann nach dem Kriege noch eingeklagt werden, denn die Verjährungsfrist wurde während des Krieges verlängert. 2. Diese Straftat ist nach dem Kriege noch strafbar, wenn nicht etwa noch ein besonderer Erlaß gegeben wird, der auch diese Sachen niederschlägt. 3. Die Zeitung ist bezahlt bis 31. 12. 16.

Gefr. C. W. Es handelt sich doch um Wehrunterstützung. In der Regel wird sie nicht nachgezahlt, sondern nur von dem Tage an, wo sie beantragt wurde. Die Mutter soll es aber mit einem Schreiben versuchen.

H. B., Adalbertstraße. Wenden Sie sich an das Magistrats-Bureau Schuhbrücke 57, II.

R. B. L. 49: Krankheiten des Herzens, tauglich zum Landsturm.

Feldpost. R. 220: Bezahlt. Geht auch regelmäßig von hier ab. — Rademacher, Unteroffizier: Eingegangen. — A. Sch. O.: 1 Mark eingegangen. — M. Wolf: Eingegangen. Die Volkswacht geht hier immer pünktlich ab. — Steinert, A.-B. 112: Die 3 Mark sind eingegangen. Bezahlt ist damit bis zum 30. November 1916. Im Briefkasten werden die eingegangenen Beträge nur auf Wunsch quittiert.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadttheater.** Mittwoch: „Undine". Donnerstag: „Siegfried". Als Brünhilde gastiert die Kammersängerin Helena Forti von der Hofoper in Dresden. Freitag: „Der Ring des Polykrates" und „Violanta". Sonnabend: „Die toten Augen". Sonntag abend 6 Uhr vierte Vorstellung im Sonder-Zyklus: „Götterdämmerung". Der Eintrittskartenverkauf für die Slezak-Gastspiele am 21. „Der Troubadour", 24. „Königin von Saba" und 27. „Aida" beginnt heute nachmittag 3—5 Uhr an der Tageskasse.

* **Lobetheater.** Mittwoch: Schillers „Räuber". Donnerstag: „Der siebente Tag". Max Pallenberg, der berühmte Darsteller der Reinhardtbühnen, tritt am 23., 24. und 25. November hier auf und zwar in zwei seiner Glanzrollen, dem Argan in Molieres „Eingebildeten Kranken" und dem Nepomuk Zawadil in dem Schwank „Familie Schimek" von Kadelburg. Am Bußtag, 22. November, abends 8 Uhr, hält Direktor Gorter im Lobetheater einen Vortrag, betitelt „Mehr Licht". (Ueber den zweiten Teil des „Faust" von Goethe.) Der Vortrag ist als Einführung zu den bevorstehenden Aufführungen des Werkes gedacht.

* **Thaliatheater.** Von Mittwoch bis einschließlich Sonnabend abends als Abonnementsvorstellungen „Johannisfeuer". Die nächste Erstaufführung bringt am Sonntag außer Abonnement das Lustspiel „Die goldene Eva" von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Mittwoch: „Das Dreimäderlhaus". Donnerstag: „Der liebe Augustin". Freitag: „Das Dreimäderlhaus". Sonnabend: „Die Kaiserin". Sonntag nachmittag: „Die geschiedene Frau"; abends: „Der liebe Augustin".

* **Liebichtheater.** Allabendlich 8 Uhr der November-Spielplan mit H. D. Vrys „Allegorien auf die große Zeit", Hermann Klink, Walter Steiner usw.

* **Zeltgarten.** Ein vorzüglicher Spielplan löst den jetzigen ab. Es sind vom 16. bis 30. November ab folgende Spezialitäten verpflichtet: Paul Wunsch, Humorist; Hero und Leander, die kleinsten Kunstverwandlungstänzer; die Attraktion Haarwa; Richard und Marie, in ihren Fangspielen; Marie und Blank, exentrisch-akrobatischer Akt; Neumann und Partner, mit ihrer unglücklichen Fahrt mit dem musikalischen Esel; Hansi Wirth, Damendarsteller; Lisa Faßbender, Konzertsängerin, sowie das Kunstgesangstrio Donauerchen. — Im Tunnel: Bauernkapelle.

* **Tauentzien-Theater.** Der berühmte Detektiv-Darsteller Max Landa ist als Detektiv Dr. Nemo in dem Schauspiel „Der Mann ohne Kopf" nur noch am Donnerstag zu sehen. „Tanterich", die höchst drolligen Erlebnisse eines verkleideten Liebhabers in drei urkomischen Akten, erwecken stürmische Heiterkeit. Die neuesten Kriegsberichte und prachtvolle Naturaufnahmen vervollständigen das Programm.

Aus der Geschäftswelt.

Zwischen Krieg und Frieden hat die deutsche Industrie bis jetzt staunenswertes geleistet. Keine Opfer wurden gescheut, jedem Wunsche des Abnehmers Rechnung zu tragen, und unter den schwierigsten Verhältnissen den Bedarf zu decken. So hat auch Deutschland in der Seidenindustrie gezeigt, wie ausländisches Fabrikat durch einheimisches zu ersetzen ist.

Da der Mangel an Baumwolle und Wolle immer fühlbarer wird, ist die Damenwelt auf Seide für Blusen, Kleider, Kostüme, Unterröcke 2c. angewiesen, die immer noch zu verhältnismäßig niedrigen Preisen, ohne Bezugschein, in dem bekannten Seidenhaus M. **Fischhoff, Ring 43,** in sehr umfangreicher Auswahl zu haben ist.

Diese besonders empfehlenswerte Firma hat die Räume Schweidnitzerstraße, Ecke Junkernstraße, zur Ausstellung ihrer reichhaltigen Läger gemietet, und stellt dort geschmackvolle Seidenstoffe und Sammet aus.

Die sehr geschmackvolle Dekoration ist von dem Chefdekorateur F. W. Hausfelder ausgeführt.

Familiennachrichten.

Den 13. November verschied nach langen schweren Leiden unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Chmielorz

im Alter von 53 Jahren.

In tiefem Schmerz zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 17. ds. Mts., nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Brandenburgerstraße Nr. 8 nach dem Gräbschener Friedhofe. 5472

Ausgabe von Kartoffelmarkenbogen.

Es ist notwendig geworden, die Kartoffelmarkenbogen noch in dieser Woche auszugeben.

Die Ausgabe erfolgt bereits **am Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. November 1916, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, in den Räumen der Brotmarkenausgabestellen A, B und C.** 5468

Die zur Ausgabe kommenden Marken gelten für den Zeitraum vom 20. November 1916 bis einschließlich 21. Januar 1917 **also für 9 Wochen.**

Für jede Person werden für eine Woche wieder **2** Marken, für den Gesamtausgabezeitraum also **18** Marken, die in einem Blatte vereinigt sind, ausgegeben werden. Diese Marken sind auf **rotem** Papier hergestellt. Daneben werden für alle diejenigen, die **Zusatzbrotmarken** (nicht **Sonderbrotmarken**) erhalten, **wöchentlich je eine Zusatzkartoffelmarke** zusammen also 9 Marken in einem Blatte ausgegeben. Diese Marken sind auf **grauem** Papier hergestellt. Beide Markenbogen lauten nicht auf eine bestimmte Kartoffelmenge, es wird vielmehr die Menge und der Zeitpunkt der Ausgabe von Kartoffeln auf diese Marken jeweilig besonders bekannt gegeben werden.

Die Ausgabe der Kartoffelmarken erfolgt nur gegen Vorlegung des **Brotmarkenbezugsscheines.**

Wir fordern alle zur Abholung berechtigten und verpflichteten Haushaltungsvorstände auf, ihre Kartoffelmarken abzuholen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen sind an den Anschlagsäulen bekannt gegeben. Die Marken sind nach Empfang sofort nachzuzählen. Unstimmigkeiten sofort an Ort und Stelle zu melden. Für abhanden gekommene Kartoffelmarken wird kein Ersatz geleistet.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Vertreter nicht an der richtigen Ausgabestelle oder an dem bestimmten Ausgabetage zur Entgegennahme der Kartoffelmarkenbogen erscheint, setzt sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung von Kartoffeln nicht berücksichtigt zu werden.

Wer Kartoffelmarken „überzählige" Weise abgiebt oder behält oder einen unzulässigen Gebrauch von ihnen macht, wird strafrechtlich verfolgt werden.

Breslau, am 14. November 1916.

Der Magistrat. Stadtverteilungsamt.
Dr. Perls.

Kartoffelversorgung.

Da die Anfuhrung von Kartoffeln nach Breslau nicht mit der erwarteten Schnelligkeit vor sich gegangen ist, kann der Verkauf von Kartoffeln für die Winterzeit bei den hiesigen Händlern auf Bezugscheine nicht bereits zum 20. November 1916 erfolgen.

Am 16. und 17. November 1916 werden neue Kartoffelmarken ausgegeben.

Haushaltungen, die sich bereits mit Kartoffeln eingedeckt haben, dürfen für die Zeit, für die sie eingedeckt sind, Marken nicht erheben.

Haushaltungen, die einen Bezugsschein für die Entnahme aus einem Kartoffelkeller erhalten haben, können Kartoffelmarken nur empfangen, wenn sie eine schriftliche Versicherung abgeben, auch bei ihnen auf den Bezugsschein Kartoffeln nicht bezogen haben.

Schwerarbeiter können auf Antrag Zusatzmarken erhalten. 5473

Breslau, den 14. November 1916.

Der Magistrat. Lebensmittelverteilung.
Dr. Perls, Stadtrat.

Kriegsberichte
aus Wochenschau und Tageskino.
Vom 16. bis 20. ds. Mts.
Die Aufnahmen sind bei den Kriegsschauplätzen aufgenommen.

Stadt-Theater.
Mittwoch 7½ Uhr:
„Undine." 5412
Donnerstag 7 Uhr:
2. Vorführung im Sonder-Abonnement
Gastspiel der Kammersängerin
Helena Forti
„Siegfried."
Freitag 7½ Uhr:
„Der Ring des Polykrates."
„Violanta."
Gastspiele des Kammersängers
Leo Slezak.
Dienstag, den 21. November,
Anfang 7½ Uhr:
„Der Troubadour."
Freitag, den 24. November,
Anfang 7½ Uhr:
„Die Königin von Saba."
Montag, den 27. November,
Anfang 7½ Uhr:
„Aida."
Vorverkauf Mittwoch den 15. und Donnerstag, den 16. November, nachmittags 3—5 Uhr an der Tageskasse.

Lobe-Theater.
Mittwoch 7 Uhr:
„Die Räuber". 5415
Donnerstag 8 Uhr:
„Der siebente Tag."

Thalia-Theater.
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:
„Johannisfeuer." 5424

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545
Mittwoch 8 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus".
Donnerstag 8 Uhr:
„Der liebe Augustin." 5419
Freitag 8 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus."

Liebich Theater
8 Uhr
Hermann Klink
H. D. Vry's
„Allegorien auf die große Zeit"
Walter Steiner
und der glänzende
November-Spielplan

Viktoria-Theater
Täglich 8 Uhr:
Blatzheim
Die „schwebende Jungfrau". 5411

Gemütlicher!
Anfang Mittwoch 7 Uhr, Sonnt. 3½ Uhr

Das komischste neue Programm.
Schwerer gegen Mk. Lebensbild.
Lustiges Gesellschaftsspiel, Rustikale Bühne, Bühne Hundertmal Dank.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr große Familien-Vorstellung.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ohne Anzeige gilt für Mittwoch nachmittag 4 Vorstellungen.

Zeltgarten.
Letzter Abend
die jetzigen
Spezialitäten.
Morgen Donnerstag
Alles neue
u. A.:
„Haarwa".
Einzige deutsche Dame, welche an ihren eigenen Haaren am Drahtseil durch den Saal fliegt.
Paul Wunsch
Humorist. 5465

Humboldt-Verein.
1. Donnerstag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Saale des „Mühlenpark", Hohlstraße 17, Sehr Mühlenplatz.
Vortrag
des Herrn Predigers Dr. Ohr:
„Mohammed und die Religion der Türken".
Eintritt frei! Eintritt frei!
2. Donnerstag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Saale der Kaiser-Lagerhalle Schule, Neuderstraße 34.
Vortrag
des Herrn Dr. Ludwig Cohn:
„Ein Besuch bei unseren Freunden in Holland".
Eintritt frei! Eintritt frei!

Letzten zum letzten Male:
Alleinige Erstaufführung!
Der berühmte Detektivdarsteller
MAX LANDA
als Detektiv Dr. Nemo

in
Der Mann ohne Kopf
Geheimnisvolle Detektiv-Fingerabdrucksserie in 4 Akten
Mitwirkender Bestandteil eines Fingerabdrucks und anderer aufklärender Mittel gelingt es, den Gesuchten und andere Bösewichter zu entlarven.
Ferner:
Tanterich
Die höchst drolligen Erlebnisse eines verkleideten Liebhabers in 3 abwechslungsreichen urkomischen Akten.
Außerdem die übrigen Neuheiten.

Höchste Beleihung
Leihhaus Westendstraße 47. [5469

Höchste Beleihung
von Pfändern aller Art. [5058
Leihhaus Marianenstraße 6, I.

Ausgearbeitete
Katzenfelle,
Schutz gegen Erkältung,
in allen Preislagen, sowie 4697
Pelzwesten.
Reparaturen schnell und billig.
A. Schacher, Kupferschmiedestraße 44.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. [4739
Gr. Engelbrecht, sanit. Versandgesch. Stockdorf 339, bei München.

Von **10** Pfg. an
die schönsten Spielwaren, Puppenköpfe und Rümpfe.
von **28** Pfg. an
Zell-Babys und Babywäsche,
von **48** Pfg. an
reizende, angezogene Puppen,
von **98** Pfg. an
Handarbeiten,
schöne gefüllte Näh-Kästen, Tüllkäufer und Garnituren.
Max Landsberger,
5389 Graupenstraße 5.
3tes Haus vom Karlsplatz.

Katzenfelle von 1.50 an,
Pelzwesten von 20.— an.
Wilh. Schacher, nur 5460
Messergasse 23, I.

Ohne Bezugsschein! Ohne Bezugsschein!
Gardinenhaus
Benno Schenk
Tüll-Stickereien-Gardinen . . . . Stück 49 Pf.
Tüll-Entree-Gardinen . . . . Meter 60 Pf.
Tüll-Gardinen, weiß und creme
Fenster = 2 Flügel, in großer Auswahl
Tüll-Stores . . . . . 4.50 Mk.
Tüll-Bettdecken, in schönen Mustern 4.00 Mk.
Tüll-Bettkranzen . . . . . Meter 38 Pf.
Teppiche, Eiserne Bettstellen.
Benno Schenk
Neumarkt 9, 1. Stock, Eingang Ziegengasse. 4987

Sämtliche Militär-Effekten
und Schneiderei-Zutaten empfiehlt
Gust. Friedr. Schulz, Breslau, Schuhbrücke 80, a. d. Junkernstr.
Filiale 1 **Warschau,** Jerusalemer-Allee 29.
Filiale 2 Nowy-Swiat 72. 5038

Häckerle
hergestellt mit **Bone-Fleisch-**Ersatz und
Gänsefleisch 1 Pfund **1.80** Mk.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.
Weitere Verkaufsstellen gesucht.
Fabrikant **R. Klapper**
Breslau VI, Zehnerstrasse 10. 5145

Kultur und Nation
von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Einige Dreher und mehrere tüchtige Reparaturschlosser
zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht.
Maschinenfabrik Deutsche Bauhofarb Gesellschaft,
Breslau 8, Tauentzienstraße 185/187. 5447

Tüchtige Geschirrsattler
für dauernde Beschäftigung bitten sich melden bei
C. Lessing, Jahnstr. 7.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Verkauf

Kauf